



**Museum der
Kulturen Basel**

TEXTE

Alexander Brust (AB)
Basil Bucher (BB)
Andrea Mašek
Aila Özvegyi (AÖ)
Ursula Regehr (UR)
Anna Schmid
Beatrice Voirol (BV)

FOTOS

Philipp Griess (S. 62)
Derek Li Wan Po © MKB (S. 10 oben, 59)
zVg © George-Paul Meiu (S. 10 unten)
Martina Pan © MKB (S. 50, 52, 56, 65, 66)
alle anderen Fotos: Omar Lemke © MKB

REDAKTION

Andrea Mašek
Anna Schmid

GESTALTUNG

eyeloveyou.ch

DRUCK

Gremper AG

PAPIER

Munken Polar Rough
100 g/m² / 300 g/m²

COPYRIGHT

© 2024, Museum der Kulturen Basel
Münsterplatz 20, 4001 Basel
T +41 61 266 56 00
info@mkb.ch / www.mkb.ch

UMSCHLAG

- Aussen vorne, oben: Räucherfigur Nachtwächter | Christian Ulbricht | Lauingen, Deutschland | ca. 1980 | S. & W. Roth Kunstgewerbe, Kauf 1997
- Aussen vorne, unten: Tiermaske Pekari | Sierra de Tartagal, Argentinien | vor 1992 | Sammlung Jean-Claude Steinegger und Elfi Steigert, Geschenk 2020
- Aussen hinten: Wächterfigur | Roberto und Zaila Leonidas | Matsiguenga | Peru | 1978 | Sammlung Gerhard Baer
- Innenseite vorne: Fledermaus-Flugdrachen | Bali, Indonesien | Ende 20. Jh. | Sammlung Robert und Cécile Hiltbrand-Grimmeisen, Geschenk 2014
- Innenseite hinten: An der Museumsnacht gab es für die Besucher*innen Massagen und damit neue Energie

Jahresbericht 2023

VORWORT

Im Zeichen von Kooperation 4

HAUSNACHRICHTEN

Zuwachs im Stiftungsrat 10
Ursula Iff im Ruhestand 12
Verwaltung unter neuer Leitung 16
Platz geschaffen 20
Dynamik in der Fotosammlung 22

AUSSTELLUNGEN

Nacht – träumen oder wachen 24
Alles lebt – mehr als menschliche Welten 26
 Gemeinsam neue Wege gehen 28
Stille Nacht? 32

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungen im MKB 34–49
Veranstaltungen in Kooperation mit ... 50

GÄSTE

Kontakt mit den Vorfahren 52
Ahne und Abbilder wieder vereint 54
Kulturerbe teilen 56
Familienerinnerungen wachhalten 58

FORSCHUNG

Sammlungen auf dem Prüfstand 60
 Sri Lanka: Neuausrichtung im Sinne der Veddah 63
 Hiva Oa: Bewohner*innen einbeziehen 64
 Mafa-Sammlung: Mit anderem Blick bearbeitet 67
 Benin Initiative Schweiz: Gemeinsame Deklaration 71
 Tikal-Tafeln: Neueste Forschung 74

KENNZAHLEN

Die Zahlen 77
Neuzugänge Sammlungen 78
Neuzugänge Bibliothek 79
Exponate auf Reisen 79
Publikationen 80
Mitarbeiter*innen 82
Museumskommission 83

AUSBLICK

Ausstellungen 2024 84
Projektreihe 2024 84



Im Zeichen von Kooperation

Es sind Kooperationen mit Menschen – vor allem aus anderen Kulturen –, die unsere Arbeit erst zu dem machen, was sie bringen soll: Aufschluss über andere Lebensformen und Einblicke in andere Weltansichten geben, Erfahrungen und Möglichkeiten der Erkenntnis bieten, die ihren Niederschlag im eigenen Handeln findet. Für das Museum der Kulturen Basel (MKB) war 2023 ein intensives Jahr des Austauschs mit vielen bewegenden und bereichernden Begegnungen.

Zusammenarbeiten ...

Der Grundgedanke einer jeden Kooperation im MKB ist die Zusammenarbeit zwischen Menschen, die unterschiedliche Gedanken, Vorgehensweisen und Zielvorstellungen in ein Projekt einbringen, wobei eine gemeinsame Grundlage vorhanden sein sollte. Letztere basiert fast immer auf Objekten oder Werken aus den Sammlungen des MKB.

Kooperationen variieren. Im Fall des beschnitzten Baumstamms *thulu* von der Gruppe der Kamilaroi aus Australien gab es Phasen der Zusammenarbeit, der Mitwirkung und des Wartens. Bei der ersten Begegnung zwischen Vertreter*innen der Kamilaroi und des MKB im Jahr 2022 wurde klar, dass zunächst die Kamilaroi selbst einen Konsens herstellen müssen, bevor das weitere Vorgehen in Bezug auf den *thulu* – dann wieder gemeinsam mit allen Beteiligten – festgelegt werden kann.

Im Gästebuch der Ausstellung «Alles lebt» halten Besucher*innen wiederholt ihr Befremden darüber fest, dass der *thulu* ausgestellt ist, anstatt – wie die Kontextualisierung in Ausstellung und Begleitpublikation nahelegt – ihn an die Gemeinschaft der Kamilaroi zu übergeben. Genau in diesem Prozess befinden wir uns. Das MKB kann nicht allein darüber entscheiden. Vielmehr bedarf es der Zustimmung von Museumskommission, Regenz der Universität und vom Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt. Seit Kurzem liegt die Zustimmung der drei Gremien vor: Der *thulu* darf noch 2024 heimkehren.

Damit ist die Kooperation aber keineswegs beendet, vielmehr wird sie unter anderen Vorzeichen fortgesetzt. Laut den Delegierten der Kamilaroi hat die Zusammenarbeit dazu geführt, «die Rhetorik der Macht zu verlagern und eine neue Grundlage für Verbundenheit herzustellen». Darüber hinaus attestierte ein Vertreter der Kamilaroi: «Das MKB ist bereit für Veränderungen und nimmt in diesem Bereich eine Vorreiterrolle ein. Wir begrüßen den Wunsch nach Verbundenheit und sprechen den Mitarbeiter*innen des MKB unseren Respekt aus. Der *thulu* hat uns zusammengebracht, zu uns gesprochen und eine neue Matrix aus Beziehungen geschaffen.»

Eine Rückführung bedeutet also keinesfalls das Ende einer Beziehung, vielmehr ist sie Garant für eine Fortsetzung auf Augenhöhe. Wir freuen

→ Fussspuren der Zeremonie, in der Mitglieder der Kamilaroi aus Australien die Verbindung zwischen *thulu*, dem Baum der Ahnen, und den Kamilaroi-Gemeinschaften wiederhergestellt haben

uns auf weitere kritische Begleitung durch unsere Besucher*innen in diesem erfreulichen Prozess.

... oder gemeinsam beschliessen

Etwas anders gestaltet sich die Kooperation bei den immer wieder öffentlich diskutierten Werken aus Benin, Nigeria. Nach einjähriger Forschung der Benin Initiative Schweiz, die mit dem Benin Forum im Februar ihren vorläufigen Abschluss fand (s. S. 71), liegt nunmehr vor, welche Objekte aus der sogenannten Strafexpedition von 1897 stammen und mithin als Fehlerware gelten. In einer Deklaration – gemeinsam erarbeitet von den zehn Mitgliedern der Delegation aus Nigeria und den Direktor*innen der acht an der Initiative beteiligten schweizerischen Museen – wurde ein Konsens erreicht und am Forum dafür plädiert, die Eigentumsübertragung vorzunehmen. Damit ist nicht mehr – aber auch nicht weniger – erreicht als eine Willenserklärung von involvierten, aber nicht entscheidungsbefugten Personen. Um diesem Übereinkommen nächste Schritte folgen zu lassen, bedarf es einer schriftlichen Anfrage vonseiten Nigerias an jede einzelne der acht Institutionen. Diese liegt bislang nicht vor.

... oder mitwirken

Formal völlig anders gestaltet sich die Situation bei der Sammlung von der pazifischen Insel Hiva Oa, Französisch-Polynesien. Dabei geht es nicht um eine Rückführung von Objekten, sondern um Leihgaben. Das MKB wirkt bei der konzeptionellen Erarbeitung

einer Ausstellung in Atuona, dem Hauptort von Hiva Oa, mit und stellt Objekte aus der Sammlung zur Verfügung. Der Besuch der Bürgermeisterin Joëlle Frébault mit ihrer Delegation im Herbst drehte sich daher nicht nur um die Sichtung der Objekte, sondern auch um Möglichkeiten der Präsentation sowie um die Mitarbeit von Personen aus dem MKB-Team.

Wie die Kooperation mit Hernando Chindoy Chindoy, einem mehrfach ausgezeichneten indigenen Aktivisten aus Kolumbien, ausfallen wird, bleibt abzuwarten. Er hält sich seit Dezember in Basel auf. Sicher ist bereits jetzt, dass wir viel von ihm und seinen Arbeiten lernen können, die um Zusammenhänge zwischen menschlichem Leben, indigenem Wissen und biologischer Vielfalt kreisen.

... in den Ausstellungen

Weitere Kooperationen kommen auch in den Ausstellungen zum Tragen. In «Nacht – träumen oder wachen» widmet sich das MKB der Frage, wie Menschen die Zeit zwischen Abend- und Morgendämmerung erfahren oder nutzen. Durch eine Kooperation mit dem Basler Münster wurde dem MKB ermöglicht, auf dem Georgsturm eine Kamera zu installieren und Basel bei Nacht zu filmen, um spektakuläre Aufnahmen präsentieren zu können. In dieser Ausstellung steht auch eine Nachtwächter-Laterne vom Karneval in Prag, der von der Basler Fasnacht inspiriert wurde. Auf dieser Schenkung sind Fotografien aus Prag und Basel zu sehen.

Die Weihnachtsausstellung war einer spezifischen Nacht gewidmet. Sie fragte danach, ob die «Stille Nacht» tatsächlich ruhig und besinnlich war oder nicht vielmehr «durch der Engel Halleluja» und die Posaunen eine erhebliche Geräuschkulisse verursacht wurde. Auch hier konnte das MKB auf die Kooperation verschiedener Personen und Institutionen zählen.

In der Ausstellung «Alles lebt – mehr als menschliche Welten» behandelt das MKB die Thematik des Miteinander von menschlichen und nichtmenschlichen Wesen und Dingen, um letztlich Anhaltspunkte für ein anderes, ein tatsächlich nachhaltiges Miteinander zu skizzieren. Dazu gehört auch der Umgang mit Land. Der beschnitzte Baumstamm, der *thulu*, steht exemplarisch für ein anderes Verständnis: Bei den Kamilaroi besitzen nicht die Menschen das Land, sondern das Land besitzt die Menschen. Die Präsentation des *thulu* in der Ausstellung geschah in ständiger Konsultation und Auseinandersetzung mit Mitgliedern der Kamilaroi.

Grosszügige Unterstützung

Kooperationen mit bisweilen weitreichenden, aber durchwegs positiven Konsequenzen für alle Beteiligten sind ein Schlüsselement in allen Arbeitsbereichen des MKB.

Auf kantonaler Ebene hat sich 2023 einiges ereignet, was für die Museen höchst relevant ist. Das revidier-

te Museumsgesetz wurde verabschiedet und mit der Erarbeitung der Verordnung zum Gesetz begonnen. Nachdem die Provenienzforschung ausdrücklich Eingang in den Gesetzestext fand, scheint ihre Finanzierung (Rahmenausgabenbewilligung) die logische Konsequenz. Mit dieser Massnahme konnte die Durchforstung der gesamten Sammlung des MKB auf koloniale Belastung endlich systematisch begonnen werden. Grosszügige finanzielle Unterstützung dafür gewährte überdies die Ernst Göhner Stiftung. Den Fortgang dieser Forschung und erste Ergebnisse stellen wir in der Rubrik Forschung (s. S. 60) vor.

Sie werden sehen, dass jedes Projekt anders gelagert ist und andere Parameter bedingt. Mitunter mögen Sachverhalte oder Umstände, die in den Forschungen offensichtlich werden, erstaunlich oder gar skurril anmuten. Regierungsrat Lukas Engelberger betonte in seiner Eröffnungsrede an der Vernissage von «Alles lebt», dass «wir dafür das MKB haben». Er meinte, dass dieses Haus solche Fragen stellen müsse, um Diskussionen anzuregen, weil es «ja nichts gibt, was es nicht gibt».

Ein Meilenstein im Berichtsjahr war der Zuwachs im Stiftungsrat: Wir konnten Mathias Brenneis, bereits Mitglied der Museumskommission, und den neuen Inhaber des Lehrstuhls für Ethnologie, Professor Dr. George-Paul Meiu, als neue Stiftungsräte willkommen heissen (s. S. 11). Darüber hinaus hat die langjährige Verwaltungsdirektorin Ursula Iff das Haus

altershalber verlassen (s. S. 13). Zum 1. August hat Michael Schneider ihre Nachfolge angetreten (s. S. 16).

Dank

Für einmal stelle ich den Dank an Ursula Iff allen anderen voran. Sie hat über 14 Jahre die Geschicke des MKB mitgelenkt, Projekte ermöglicht und viele persönlich begleitet. Sie hatte stets den ganzen Betrieb im Auge und sorgte unermüdlich für den reibungslosen Ablauf von Prozessen hinter den Kulissen. Für diese grossartigen Leistungen gilt ihr mein aufrichtiger und herzlicher Dank.

Auch in diesem Jahr durften wir wieder reichhaltige ideelle und finanzielle Unterstützung von vielen Institutionen und Personen erfahren. So haben uns die Ernst Göhner Stiftung, die Freiwillige Akademische Gesellschaft, das Bundesamt für Kultur und der Kanton Basel-Stadt aus der Rahmenausgabenbewilligung für Provenienzforschung sehr grosszügige finanzielle Beiträge für unterschiedliche Forschungs-, Publikations- und Vermittlungsprojekte gewährt. Des Weiteren durften wir kleinere und grössere Beträge von der Deutschen Altamerika-Stiftung Düsseldorf, vom Freiwilligen Museumsverein Basel, von der Maya Behn-Eschenburg Foundation, der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie von der Schweizerischen Amerikanisten-Gesellschaft entgegennehmen. Ebenso haben der Georges und Mir-

jam Kinzel-Fonds und die Stiftung zur Förderung des MKB Mittel zur Verfügung gestellt. Ihnen allen sowie jenen Institutionen und Personen, die nicht genannt werden wollen, gilt mein herzlichster Dank für das Vertrauen in unsere Arbeit und dass sie mit ihrer Unterstützung die nachhaltige Ausstrahlung über die Region hinaus ermöglichen.

Ein grosses Dankeschön gebührt auch unseren Kooperationspartner*innen sowie all jenen, die unsere Sammlungen durch Schenkungen bereichern. Die Museumskommission und der Stiftungsrat der Stiftung zur Förderung des MKB tragen immer wieder dazu bei, dass unser Haus lokal noch stärker verankert wird und unsere Arbeit auf entsprechende Resonanz stösst. Für dieses keineswegs selbstverständliche Engagement danke ich auch im Namen des gesamten Teams.

Im Team gab es einige Veränderungen und viel Neues wurde ausprobiert. Alle zogen enthusiastisch mit, leisteten grossen Einsatz und durften viel Lob der Öffentlichkeit entgegennehmen. Ich möchte dem ganzen Team herzlichst für alles danken.

Verfolgen wir die neuen Wege zusammen – angepornt von den Ideen in der Ausstellung «Alles lebt» und angesteckt von der Energie des Drachen, dessen Jahr heuer gefeiert wird.



Zuwachs im Stiftungsrat

50 Jahre besteht die Stiftung zur Förderung des Museums der Kulturen Basel. Neu dabei als Stiftungsräte sind Mathias Brenneis und George-Paul Meiu.

Der Stiftungsrat der Stiftung zur Förderung des Museums der Kulturen Basel (Stiftung MKB) hat im November Zuwachs erfahren. Mathias Brenneis, Mitglied der Museumskommission, und George-Paul Meiu, Professor für Ethnologie an der Universität Basel, wurden auf Antrag des Präsidenten von der Museumskommission neu in den Stiftungsrat* gewählt.

Die Stiftung MKB wurde 1973 ins Leben gerufen. Ihr Zweck ist, Projekte und Aktivitäten des MKB zu unterstützen, die nicht aus dem ordentlichen Budget bestritten werden können. Dabei handelt es sich vor allem um die Realisierung von Ausstellungen und um öffentlichkeitswirksame Massnahmen. Eine wichtige Aufgabe der Stiftungsratsmitglieder ist, für das MKB zu werben, es bekannt zu machen, es inhaltlich mitzutragen und gelegentlich auch bei der Suche nach finanzieller Unterstützung mitzuhelfen. Die beiden neuen Stiftungsräte bringen dafür alles mit.

Mathias Brenneis

Der Anwalt Mathias Brenneis ist seit Juli 2021 Mitglied der Museumskommission des MKB. Er arbeitet im Versicherungswesen und amtiert daneben in vielen weiteren Funktionen. Nicht zuletzt engagiert er sich im Fasnachts-Comité, wo er für das Ressort

Blaggedde verantwortlich zeichnet. Mit dem Sujet «Vogelfrei» für die Fasnacht 2024 – ein Vogel sitzt im Käfig bei offener Tür – lässt sich die Haltung des MKB bes-

tens verbinden: Auch wir sind mal drinnen und mal draussen, um die Welt mit jeweils anderen Augen zu sehen. Die Kulturaffinität hat Brenneis in der Museumskommission immer wieder gewinnbringend für das Museum eingesetzt. Dass wir ihn darüber hinaus für den Stiftungsrat gewinnen konnten, wird die Zusammenarbeit weiter intensivieren.

George-Paul Meiu

Kurz nach seinem Dienstantritt im September 2022 meldete sich George-Paul Meiu zu einem ersten Gespräch an. Es galt, gemeinsame Interessen auszuloten, Kooperationen anzugehen und generell die Zusammenarbeit gut nachbarschaftlich weiterzuführen. Das Gespräch war in jeder Hinsicht aufschlussreich, spannend und äusserst fruchtbar. Meiu ist nicht nur ausgewiesener Ethnologe, er bringt auch reichhaltige Erfahrungen bezüglich Sammelpraktiken, einen enormen Wissensfundus zu Materialien und Bedeutungen von Objekten sowie grosses Interesse an der Forschungsrichtung Museum Studies mit. Schon allein damit ist ein reger Austausch zwischen den beiden Institutionen garantiert. Ihn jetzt zudem als Stiftungsrat begrüssen zu dürfen, stärkt die Verbindung auch noch darüber hinaus.

Der Stiftungsrat freut sich über den Zuwachs.

→ Die neuen Stiftungsräte Mathias Brenneis (oben) und George-Paul Meiu (unten)

* Hans Rudolf Hufschmid (Präsident), Mathias Brenneis (Mitglied der Museumskommission), Christoph Fuchs, Richard Kunz (stv. Direktor MKB), Elisabeth Sarasin (Mitglied der Museumskommission), George-Paul Meiu, Anna Schmid (Direktorin MKB), Helmut Zimmerli-Menzi



Ursula Iff im Ruhestand

Nach über 14 Jahren im Dienste des MKB und damit auch im Dienst der Öffentlichkeit hat sich Verwaltungsdirektorin Ursula Iff in den Ruhestand verabschiedet.

Der ausgebildeten Ökonomin Ursula Iff lagen alle Belange des MKB am Herzen. Wenn sie über ihre Arbeit, die Entwicklungen des Hauses und ihre Erfahrungen während der letzten 14 Jahre spricht, kommt sie immer wieder auf die fortwährenden Baumassnahmen, auf den Dienstleistungsgedanken und auf die Autonomie der Museen zu sprechen. Dabei sah sie in allem die Chancen für das Haus; und sie blieb stets neugierig – unter anderem auf andere Kulturen, denen auch ihr privates Interesse gilt: «Ich bin viel gereist, von Norden bis Süden, von der Arktis bis in die Antarktis, und von Osten bis Westen, von Australien bis Kanada.» Aber trotz aller Reiselust: «Der Münsterplatz zog mich immer magisch an.»

Baumassnahmen

Als sie 2009 ihren Dienst antrat, hatte die Erweiterung und Sanierung des Museums nach einer intensiven Planungsphase gerade begonnen. Der erste Eindruck, der ihr von dieser Zeit blieb, war «der imposante Kran für den Umbau im Innenhof» und die beeindruckende Stahlkonstruktion für das neue Dach. Während der beiden folgenden Jahre galt es, die Neueröffnung vorzubereiten, die Nebengebäude in die neue Struktur einzubinden und entsprechend auszustatten. Dazu gehörten die Einrichtung des Objektvorbereitungsraumes am Schlüsselberg, die

Organisation der Signaletik für das ganze Museum, die Beschaffung von Infrastruktur wie etwa audiovisuelle Medien für die Ausstellungen oder die Entwicklung und ständige Anpassung des Sicherheitsdispositivs. Diese Aufgaben mögen eher beiläufig klingen, aber sie sind unverzichtbare Voraussetzungen für das Gelingen der Museumsarbeit: Erst sie erzeugen das überaus wichtige Raumgefühl.

Bei einem Haus mit neun Liegenschaften fallen ständig bauliche Massnahmen an – von kleineren Renovierungen über Instandsetzungen etwa bei Umzügen bis zu Optimierungen der vorhandenen Räumlichkeiten. Die letzte von Iff begleitete bauliche Massnahme war das Einziehen eines Zwischenbodens in einem der zwei Depots des MKB, dessen Fertigstellung feierlich mit einer Einweihung begangen wurde (s. S. 21). Iff freut sich über diesen Zugewinn an Platz für die Lagerung der Sammlungen und ist stolz auf das Ergebnis: «Mit ‹UI ZWÜ BO› bekam der Zwischenboden sogar meine Initialen.» (s. S. 15)

Dienstleistungsgedanke

Eine ihrer Kernaufgaben war die Sicherstellung eines reibungslosen Dienstleistungsbetriebs. Das heisst vor allem, dass die verschiedenen Abteilungen mühelos zusammenarbeiten, um Ausstellungen realisieren und Veranstaltungen anbieten zu können. Iff unterstanden die Abteilungen Haustechnik & Infrastruktur, Front Services mit Shop, Sammlungsver-

waltung, Konservierung & Restaurierung, Fotografie, Gestaltung & Technik, Bibliothek, Informatik, Sekretariat & Events, Marketing sowie Personal und Finanzen. Allein die Koordinierung dieser sehr unterschiedlichen Bereiche ist schon eine enorme Leistung. Darüber hinaus auch noch den Dienstleistungsgedanken – sowohl zwischen den Abteilungen als auch gegenüber der Öffentlichkeit – permanent in den Vordergrund zu stellen, wenn die Zeit vor einer Ausstellungseröffnung mal wieder knapp wird oder die Eigendynamik eines Projekts andere Prioritäten setzt, ist eine Herkulesaufgabe. Dieser hat sich Iff nicht nur immer wieder gestellt. Sie hat auch dafür gesorgt, dass der Dienstleistungsgedanke wach blieb und die Aussensicht immer wieder aufs Neue einbezogen wurde. Regelmässige externe Evaluationen, interne Debriefings und weitere Instrumente wurden unter ihr zum Standard. Die immer neuen Aufgaben, die sich aus der Entwicklung der Zeit ergaben, hat sie teilweise selbst initiiert, Anpassungen an neue Situationen hat sie selbstverständlich mitgetragen und Ansprüche von Zielgruppen mitunter weitsichtig vorweggenommen.

Zu einem angemessenen Umfeld eines Museums gehört heute auch ein kulinarisches Angebot für die Besucher*innen. Iff hat die Betreuung des Rollerhofs unter Peter Sattler als selbstverständlich betrachtet. Mit welchem Erfolg sie dies tat, zeigt die Konstanz: Sattler betreibt das Museumsbistro als integralen Bestandteil des MKB seit 2011.

Bei alledem stand für Iff – wie sie selbst betont – an erster Stelle die Zusammenarbeit: «Ich durfte immer auf ein tolles Team zählen!» So konnten auch extreme Herausforderungen wie etwa die Pandemie 2020 bis 2022 mit allen Einschränkungen bewältigt werden. Auch dabei stand im Vordergrund, dass «die Besucher*innen sich im Museum wohlfühlen. Deshalb legte ich auch viel Wert auf Sauberkeit und Freundlichkeit.»

Autonomie

Ursula Iff war die gesetzlich garantierte Autonomie der kantonalen Museen kostbar. Entsprechend verteidigte sie diese – auch gegen alle Widerstände. Mit Argusaugen überprüfte sie Vorlagen, Vereinbarungen und anderes Schriftgut, das von aussen an das MKB herangetragen wurde, auf die Wahrung dieser Autonomie.

Und sie setzte sich vehement dafür ein – sei es in der Verwaltungsdirektor*innenkonferenz der fünf staatlichen Museen oder gegenüber der Finanzkontrolle, sei es gegenüber der Abteilung Kultur oder bei Kooperationspartner*innen. Sie selbst sagt: «Jedes der staatlichen Museen ist einzigartig, in allem. Mir war unser individueller Auftritt sehr wichtig.»

Rückblickend

Iff erlebte mal ruhigere, mal stürmischere Zeiten im MKB, die dem ganzen Team mitunter viel abverlangten. Immer wachsam, stets umsichtig und

sowohl mit einer ausgeprägten Wissbegierde als auch mit fundiertem Wissen – nicht nur in den ihr anvertrauten Arbeitsfeldern – ausgestattet, hat sie es verstanden, das Haus am Laufen zu halten. Sie selbst bezeichnet die 14 Jahre als «eine spannende Zeit». Sie hat viel ermöglicht, dabei das Budget immer eingehalten und dennoch konnten alle geplanten Projekte realisiert werden.

Auf die Frage, was sie vermissen wird, kommt die Antwort prompt. Sie betont immer wieder, sie habe das schönste Büro der Welt: «Mit Sicht auf den Münsterplatz und das Münster. Wenn die Sonne auf die Münsterfassade scheint und es rötlich glitzert und mit den Wechseln zwischen Sommer und Winter. Es gibt nichts Schöneres.» Vermissen werde sie den «Weg zum Museum und wieder heim. Dem Rhein und dem Münsterplatz entlang, auf dem Trottinett oder zu Fuss – morgens in Eile, abends schlendernd. Und einfach das Museum der Kulturen Basel.»

Wir sind da, und wie bei ihr die «Tür offen stand» sind auch unsere Türen weit offen. Wir danken Ursula Iff für ihre wertvolle Arbeit im und für das MKB, wünschen ihr für den neuen Lebensabschnitt alles Gute und freuen uns auf ein Wiedersehen bei ihren Besuchen im MKB – sie muss nichts vermissen!



Verwaltung unter neuer Leitung

Michael Schneider ist der neue Leiter Verwaltung und Dienste. Er geht seine Aufgaben wie auch sein Leben optimistisch an – inspiriert von Museum und Musik.

Neu sind seine Aufgaben, neu ist der Arbeitsort für Michael Schneider aber nicht: Der neue Verwaltungsdirektor hat bereits zwischen 2001 und 2006 im MKB gearbeitet. Der Nachfolger von Ursula Iff war damals für die Kommunikation zuständig.

Das MKB hat er in bester Erinnerung. Er schwärmt vom spannenden Feld der Ethnologie, von der Einsicht in so viele Kulturen. «Ich reise sehr gerne und mag es, in andere Kulturen einzutauchen.» Zudem fand er es schon damals grossartig, mit spannenden Persönlichkeiten im Museum zusammenzuarbeiten.

«Es war faszinierend zurückzukommen. Ich war in einer Phase, wo ich mich fragte, was würde mich in Zukunft noch interessieren?» Schneider ist seit 30 Jahren im Kulturmanagement und Nonprofitbereich tätig. Er leitete während 13 Jahren als Geschäftsführer das renommierte Schweizer Musikzentrum Künstlerhaus Boswil. Musik ist auch privat ein wichtiger Teil seines Lebens, studierte er doch Musikwissenschaft und Komposition in Zürich und Bern.

Positives ermöglichen

Schneider ist ein Mensch, der bewegen möchte. Strategische Fragen interessieren ihn. Deshalb bewarb er sich auf die Stelle im MKB. Er war überzeugt,

dass er dafür seine langjährige Erfahrung im NPO-Management bestens einbringen könne. «Ich bin glücklich, hat es geklappt», sagt er.

Als Leiter Verwaltung und Dienste ist Schneider verantwortlich für Finanzen, Personalwesen und die Sicherstellung des operativen Betriebs. Am MKB gehören die Abteilungen Sekretariat & Events, Haustechnik & Infrastruktur, Gestaltung & Technik, Front Services, Konservierung & Restaurierung, Sammlungsverwaltung, Bibliothek, Fotografie und Marketing zu seinem Verantwortungsbereich.

Er möchte seinen Mitarbeitenden Vertrauen und Verantwortung geben, die Teams bestens in den ganzen Betrieb einbinden: «Ich bin ein Optimist und will Positives ermöglichen.» Er findet das Aufgabengebiet faszinierend und das Museum inspirierend – angefangen bei der Architektur über das Ausstellungskonzept und die visuelle Präsentation bis hin zum Shop.

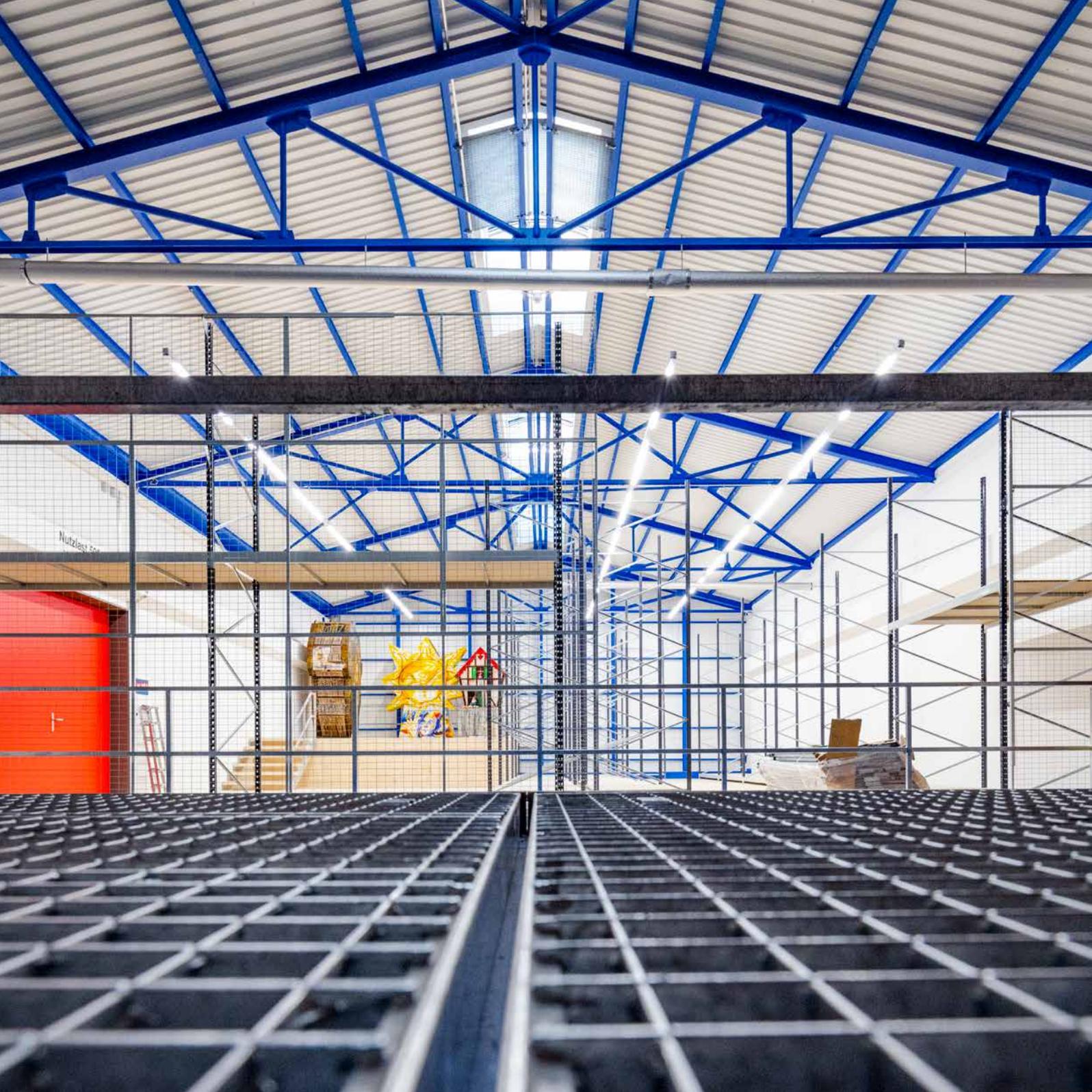
Kreativ und agil

Die ersten Monate seien streng gewesen, blickt er zurück, doch unterdessen sei er angekommen und voll im Museum integriert. «Ich wurde super aufgenommen von der Direktorin, vom Team, von meinen Kolleg*innen bei den staatlichen Museen und erhalte jederzeit beste Unterstützung, auch vom Präsidialdepartement.»



Es ist ihm bewusst, dass beim MKB als staatlicher Dienststelle vieles regulierter ist als im privaten Kulturbereich; andererseits ermögliche der Kanton eine stabile Finanzierung. «Ich werde den Handlungsspielraum ausloten», meint er zuversichtlich, auch im Hinblick auf strukturelle Entwicklungen wie die Planung der Liegenschaften.

Welche Herausforderungen kommen auf ihn zu? Jedes Museum befinde sich in ständigem Wettbewerb, erklärt er. Die Museumswelt wie der ganze Kultur-, Bildungs- und Freizeitbereich sei ein sehr kompetitives Umfeld. «Ich werde versuchen mitzuhelfen, damit das MKB kreativ, agil und aktiv in diesem kompetitiven Markt auftreten kann.» Er liebt das Wirken in der Kulturstadt Basel – wohnen bleiben wird er aber in Aarau. «Ein Aussenblick tut vielleicht ganz gut», meint er.



Platz geschaffen

Im Depot auf dem Dreispitz stehen rund 200 Quadratmeter mehr Unterbringungsfläche zur Verfügung. Im Frühjahr 2024 werden Objekte in diese luftigen Höhen gezügelt.

Auf königsblauen, freitragenden Querbalken ruht der neu eingezogene Zwischenboden in der sogenannten Kranhalle im Depot auf dem Dreispitz. Darunter und daneben stehen und liegen etliche andere Gegenstände. Zum Beispiel ein Apfelsaftstampfwagen. Oder die bis unters Dach ragenden Hauspfosten aus Papua-Neuguinea, die zuletzt in den Ausstellungen «Gross» und «tierisch!» zu sehen waren.

Höhe ausnutzen

Die Idee eines Zwischenbodens stammt vom ehemaligen Leiter Sammlungsverwaltung, Adrian Wisler. Das Platzangebot in den Räumlichkeiten ist beschränkt und er erkannte, dass sich die Höhe der Halle noch besser nutzen liesse.

2021 wurde beschlossen, die Idee umzusetzen. Denn es braucht mehr Platz. Obwohl das MKB aktiv wenig erwirbt, erhält es doch immer wieder Schenkungen. Oder es kommen Leihgaben retour, die lange an anderen Orten untergebracht waren, wie Kutschen.

Für den Bau brauchte es eine kluge Planung: Die Kranhalle musste geleert, die Dinge sollten so rasch wie möglich, aber sorgfältig eingepackt und gezügelt werden. «Innert dreier Wochen waren alle Ob-

jekte draussen und die Gestelle zerlegt. Alles war gut verpackt. Auch die Dinge, die in der Halle verblieben, wie die riesigen Haus- und Ahnenpfosten», erzählt der jetzige Leiter Sammlungsverwaltung

Martino Meier.

Der Einbau des Zwischenbodens dauerte knappe drei Monate. Die erste Etappe begann am 5. Juni: Staubwände wurden errichtet, sowohl in der Kranhalle wie im ersten Obergeschoss, wo eine neue Tür geplant war. Relativ lärmig gestalteten sich die Betonschnittarbeiten. Die grösste Herausforderung war der Brandschutzanstrich für die Eisenträger.

Besser lagern

Am 6. Oktober wurde der Boden feierlich eingeweiht, mit der dann schon ehemaligen Leiterin Verwaltung Ursula Iff. Ihr zu Ehren ist die neue Fläche «UI ZWÜ BO» getauft – verewigt auf einer blauen Plakette. Am 15. November wurde die Halle abgenommen.

Danach wurden die Gegenstände wieder in die Kranhalle gebracht und eingeräumt. Meier und seine Mitarbeiter nutzten die Gelegenheit, alles noch ein wenig besser zu lagern und sinnvolle Verschiebungen vorzunehmen.



Dynamik in der Fotosammlung

Die Bewahrung der audiovisuellen Sammlung stellt das MKB vor Herausforderungen, denen es sich etappenweise stellt. Besonderer Dank gilt Felix Speiser-Courvoisier, der die Fotosammlung seines Grossvaters digitalisiert hat.

Felix Speiser-Merian. Damit ermöglicht er die einfachere Nutzung der Fotografien für Forschungs-, Ausstellungs- und Vermittlungsprojekte.

Neben der audiovisuellen Sammlung (Foto, Film, Ton) bewahrt das MKB auch zahlreiche Eigenproduktionen auf. Dazu zählen frühe Ausstellungs- und Objektfotografien oder Aufnahmen von Museumsräumlichkeiten, Veranstaltungen und Kooperationsprojekten. Sie ermöglichen einen Einblick in die Museumsarbeit der vergangenen Jahre und enthalten Spuren der Geschichte des Hauses. Das löst spannende Fragen aus – und je nach Betrachter*in wohl auch etwas Nostalgie.

Felix Speiser-Merian gehört zu den zentralen Figuren in der Fachgeschichte der Schweizer Ethnologie und prägte das MKB in verschiedenen Funktionen über Jahrzehnte. Fotografieren war wesentlicher Bestandteil seiner Feldforschung. Die Aufnahmen verwendete er in zahlreichen Publikationen, in der Lehr- und Museumstätigkeit. Heute sind sie zudem wichtige Quellen für Forschungsprojekte und Zeugnisse für den Umgang mit dem Medium Fotografie in der Ethnologie.

Die Menge und die unterschiedlichen Medienträger der audiovisuellen Sammlung bereiten Schwierigkeiten, einerseits im Bereich Inventarisierung und Digitalisierung, andererseits im Bereich der konservatorischen Lagerung. Doch in kleinen Etappen stellt sich das MKB den Herausforderungen. Das Digitalisierungsprojekt der Fotokarten geht voran, die Basiserfassung und Digitalisierung der über zweihundert Fotoalben wurde in Angriff genommen, die Negativsammlung der Abteilung Europa konnte in säurefreie Hüllen umgelagert werden.

Speiser-Merian fotografierte mit Gelatinetrockenplatten. Das war umständlich: Die dünnen Glasplatten sollten den Transport unbeschadet überstehen. Nach der Belichtung wurden sie gesichtet, nummeriert und für Abzüge verwendet. Äussere Gegebenheiten wie Luftfeuchtigkeit und Temperatur wirkten jederzeit auf die belichteten Glasplatten ein.

Grossvater und Enkel hinter der Kamera

Auf private Initiative hin digitalisierte Felix Speiser-Courvoisier die Fotosammlung seines Grossvaters

Die Negative haben als materielle Objekte also eine lange Geschichte. Deren Spuren sind auch im digitalen Bild zu sehen: Risse und Kratzer in der Bildschicht, überbelichtete Stellen, chemische Veränderungen und schliesslich die Inventarnummer des Museums. Diese Geschichte wird auch im digitalen weitergeschrieben. AÖ

Nacht – träumen oder wachen

28. April 2023 bis 19. Januar 2025

Nachts passiert ganz viel. Die Ausstellung beleuchtet schöne wie auch bedrohliche Seiten der Nacht.

«Das MKB bringt Licht in die Kulturen der Nacht.» Via «sda» verbreitete sich diese Nachricht Ende April in die ganze Schweiz. Die Medien berichteten, dass das MKB für die Nacht-Ausstellung aus dem Vollen geschöpft habe: «Das Resultat ist eine Ausstellung, die ebenso sinnliche wie lehrreiche Begegnungen mit aussergewöhnlichen und ganz gewöhnlichen Objekten rund um die Nacht ermöglicht.»

Weiter hiess es: «Neben den Gebrauchsgegenständen, welche die Menschen zum Schlafen oder zur Orientierung in der Nacht brauchen, legt die Ausstellung ein Schwergewicht auf die mystischen Seiten der Nacht. So präsentieren sich in einer Galerie die Nachtgespenster: Neben den Nachthexen aus Bali, die Säuglinge verspeisen sollen, sind Schnabelgeissen zu sehen, die in der Schweiz die Nachtgespenster vertreiben.»

Die Ausstellung zeigt, «wie vielfältig Menschen auf dieser Erde die Nächte verbringen, und stellt unerwartete Verbindungen her – zwischen Weisswätsche aus der Schweiz und einem japanischen Kimono, zwischen Nackenstützen aus dem italienischen Aostatal und Hängematten aus Kolumbien», berichtete die «NZZ Geschichte». Und liess ihre Leserschaft noch wissen, dass zwar überall und seit jeher ge-

schlafen und gewacht werde. «Aber an der Laterne eines Nachtwächters oder einem Laubsack, wie er bei uns noch lange üb-

lich war, wird deutlich, wie sehr sich die Nacht verändert hat.»

Traumhaft

Die «bz» lobte, dass die 250 gezeigten Objekte ein vielfältiges und faszinierendes Bild unserer Beziehung zur Nacht zeichnen würden. Und kam am Beitragsende zum Titel respektive zum Träumen zurück. Wer sich von besonders schlimmen Alpträumen befreien oder aber seinen Lieblingstraum teilen möchte, wurde den Leser*innen empfohlen, «kann ihn für das eigens geschaffene Traumarchiv aufschreiben. Ein Blick in die Schubladen zeigt: Brad Pitt und Meret Oppenheim haben schon vorgelegt.»

Begeistert vom Traumarchiv zeigte sich auch die Grossmutter, die ihre Eindrücke im Magazin «Grosseltern» festhielt. Sie und ihre beiden Enkelinnen hätten ihre Träume aufgeschrieben und nach einem ersten Zögern diese einander erzählt. Was beide Seiten spannend fanden. Zwischen den Zeilen dankte die Grossmutter dem MKB, dass es diesen Dialog zwischen den Generationen ermöglicht hatte.

→ Dieser Nachtwächter von Josef Kobic lief am Samtenen Karneval 2021 in Prag mit. Als Hommage an die Basler Fasnacht – nach deren Vorbild der Prager Samtene Karneval entstanden ist – zieren Fotos aus Basel und Prag den Mantel der Figur





Alles lebt – mehr als menschliche Welten

Ab 8. September 2023

Im Fokus der Ausstellung steht die Frage, wie Menschen ihre Beziehungen zu anderen Wesen neu denken und verändern können, um Wege aus der planetaren Krise zu finden.

«Der Mensch mal nicht im Mittelpunkt – das Museum der Kulturen Basel zeigt in der neuen Dauerausstellung, wie ein bewusstes Miteinander zwischen den Lebewesen aussehen könnte», pries «bajour» die Ausstellung «Alles lebt». Weiter hiess es, dass die Besucher*innen dazu angeregt werden sollen, über ein neues Miteinander aller Wesen dieser Welt nachzudenken, indem sie in unbekannte Praktiken und Lebensrealitäten eintauchen. Dazu wurde Kuratorin Ursula Regehr zitiert: «Indigene Völker achten auf ein respektvolles Miteinander und schauen, dass Geben und Nehmen in einem ausgeglichenen Verhältnis zueinander stehen.»

Eine Besucherin fand dies «unglaublich inspirierend, aufrüttelnd, berührend, nachhaltig wirkend». Und schrieb weiter ins Gästebuch: «Mögen wir uns alle öffnen für diese beeindruckenden Welten und Weisheiten.»

Auch die «Badische Zeitung» verstand die Ausstellung als Plädoyer, «einmal ein anderes als das eigene menschenzentrierte Weltbild in den Blick zu nehmen». Die Besucher*innen würden anderen Kulturen begegnen, die Pflanzen und Tiere, aber auch Berge und Flüsse als eigenständige Individuen an-

sehen. «Glück und Gesundheit, Jagderfolg und Kindersegen, all das bringen die indigenen Kulturen Südamerikas und Australiens mit einem respektvollen Umgang mit Tieren und Pflanzen in Verbindung»,

hiess es im Bericht der «Tagesschau» des Schweizer Fernsehens.

«Hommage an die Natur»

«Hier wird die Lebendigkeit der Dinge beleuchtet», lautete der Titel des Berichts der «sda». So war dann in der ganzen Schweiz auch zu lesen, dass das MKB auf seine reichhaltigen Sammlungsschätze zurückgreifen konnte. «Zu sehen sind Altäre, Opfertische, Figuren, Schlitztrommeln, Schamanenschemel oder Bildserien, die mit Darstellungen der lebendigen Natur oder von Geisterwesen unser anthropozentrisches Weltbild aufbrechen.»

Es sei wunderschön, die Bilder von Bruno hier zu sehen, schrieb Bruno Mansers Schwester im Namen der Familie im Gästebuch. «Diese Ausstellung ist eine Hommage an die Natur. Ihr habt eine bunte Mischung und Vielfalt zusammengetragen. Ich bin stolz, euch die Tagebücher von Bruno Manser geschenkt zu haben. Herzlichen Dank!»

Anderes Weltbild

In der «Tagesschau» wurden die Tagebücher hervorgehoben. Und der Beitrag schloss folgendermassen: «Einige Exponate heben die Trennung zwischen

→ Blick auf die Station «Erdwesen» mit Schlangensteinen aus Indien sowie Opfertische und -gefässe zu Ehren von Mutter Erde, Pachamama, aus Südamerika. Im Hintergrund «Geister»-Bilder von Richard Antilhomme aus Haiti

Tier und Mensch, Natur und Kultur ganz auf. Die Ausstellung sucht nach positiven Formen des Miteinander und findet sie.»

«Einmal mehr schafft es das Museum, Geschichten zu erzählen, die vor allem eines sind: spannend», hielt die «Basler Zeitung» fest und fuhr fort: «Und die einen auf eine inspirierende Art dazu anregen, den Istzustand zu hinterfragen. Nicht aus Schuldgefühlen, sondern aus ehrlichem Interesse.»

Die «bz» zog ein ähnliches Fazit: «Die ausgestellten ‹Dinge› sind Wegweiser für neue Denkweisen und Gucklöcher in ein anderes Weltbild. [...] Eines, das uns angesichts der globalen Krisen zwangsweise zunehmend interessieren muss.»

Tut es offensichtlich: Ein Besucher bedankt sich im Gästebuch für «diese wunderbare Ausstellung, die wir insbesondere aktuell sehr gut gebrauchen können. Für mich ein hoffnungsgebender Horizont!»

Zur Ausstellung ist eine gleichnamige Publikation in Deutsch (ISBN 978-3-7757-5623-5) und Englisch (ISBN 978-3-7757-5624-2) erschienen.

Gemeinsam neue Wege gehen

In der Ausstellung «Alles lebt» steht ein *thulu*, ein beschnitzter Baumstamm. Eine bewegende Zeremonie gab ihm vor Ausstellungsbeginn seine Handlungsfähigkeit zurück.

Der Raum war mit Rauch erfüllt. Vor allem umhüllte der Rauch den *thulu*, den beschnitzten Baumstamm, der 1940 aus dem Australian Museum in das MKB gelangte, sowie die an der Zeremonie beteiligten Personen. Brian Martin, Alfred Priestley und Bradley Webb, alle drei in unterschiedlicher Art mit dem *thulu* verbunden, hatten sich für die Zeremonie vorbereitet: Sie trugen rote Tücher um ihre Hüften und hatten ihre Haut mit weisser Farbe bemalt. Die drei Männer stimmten diverse Gesänge an, schlugen dazu ihre Hölzer, vollführten Tänze und berührten den *thulu*.

Die Zeremonie wurde abgehalten, um die im *thulu* verkörperten Ahnen dorthin zurückzubringen, von wo sie stammten, zurück auf das Land der Kamilaroi, in New South Wales. Im Film, der die Zeremonie zeigt und in der Ausstellung «Alles lebt» zu sehen ist, zeigen Drohnenaufnahmen dieses Land. Dort wo die beiden Flüsse – der Brigalow und der Namoi – ineinandermünden, wurde der Baum einst dem Land entrissen. Die genauen Umstände sind unbekannt, aber es gibt Film- und Fotodokumente von ähnlichen Entnahmen, die zeigen, wie brutal solche Vorgehens-

→ Baumriese des Basler Instituts für Textiles Forschen, an dem die Besucher*innen mitknüpfen und sich dadurch als Teil der Geflechte des Lebendigen erfahren können



weisen waren und wie sie die tiefe Verbundenheit der Menschen mit ihrem Land missachteten.

Neuausrichtung

Der *thulu* hat eine Verbindung geschaffen zwischen den Kamilaroi und dem MKB. Die Befreiung der Ahnen und ihre Heimkehr stellten einen wichtigen Schritt dar. Die Zeremonie hatte die Handlungsfähigkeit des *thulu* wieder aktiviert und bietet ihm und den Menschen um ihn herum seither Schutz. Die mit dem *thulu* einst verbundenen Rituale und Praktiken wurden auf diese Weise wiederbelebt und können so Teil der Gegenwart der Kamilaroi werden.

Eine Revitalisierung geht immer mit einer Neuausrichtung einher, denn eine Rückkehr in die Vergangenheit ist nicht möglich. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Dekolonisierung von Museumssammlungen. Durch die Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit des *thulu* können gemeinsam neue Wege beschritten werden. BV

Zur Bedeutung des *thulu*, zur Zeremonie und zur Kooperation mit dem MKB verfassten die Mitglieder der Delegation einen Beitrag für die Begleitpublikation mit dem Titel «Mehr als ein Baum».

→ Alfred Priestley (l.), Mitglied der Kamilaroi, und Bradley Webb (r.), Mitglied der Bundjalung, traten auf spirituelle Weise in Kontakt mit dem Baum *thulu*, der für sie und ihre Gemeinschaften ein Ahne ist



Stille Nacht?

17. November 2023 bis 7. Januar 2024

Im Lied «Stille Nacht, heilige Nacht!» herrscht Ruhe. In Krippen wimmelt es aber von Gästen, von denen viele Musik machen. Die Weihnachtsausstellung hinterfragte die Stille an Heiligabend.

Kuratorin Florence Roth fragte sich, war Heiligabend wirklich so ruhig, wie es das wohl bekannteste Weihnachtslied «Stille Nacht, heilige Nacht!» besingt? Sie stellte beim Sichten von Krippen fest, dass es bei so vielen, oft noch musizierenden Gästen kaum leise zu und her ging.

Die Sendung «10 vor 10» von SRF nahm dies zum Anlass, nicht nur über die Weihnachtsausstellung im MKB zu berichten, sondern die stille oder eben nicht so stille Nacht ebenfalls zu hinterfragen und einen Beitrag daraus zu machen. Zuvor war Roth live auf «SRF 2 Kultur» zu hören wie auch in «SWR Aktuell» – wo zudem begeisterte Besucher*innen zu Wort kamen. Online- und Printmedien verhielten sich ebenfalls nicht still: «Stille Nacht? Wohl kaum. Eher: Partynacht!», kündigte «BaselLive» die Ausstellung an. Und schloss: «Kein Wunder, hängt eine Discokugel in der Ausstellung und steht da eine Bühne, auf der gesungen werden darf.»

Die «bz» liess verlauten: «Wer den Spotify-Account bereits im November auf «Last Christmas» & Co. programmiert hat, ist am ersten Advent im Museum der Kulturen gut aufgehoben. [...] Selbstverständlich wartet nicht jeder Kulturkreis mit Bimmelglöck-

chen zum Advent auf. In den ausgestellten Krippen zupft etwa ein Hirte seine hölzerne Kastenzither, und ein Engelsorchester bläst Trompeten.»

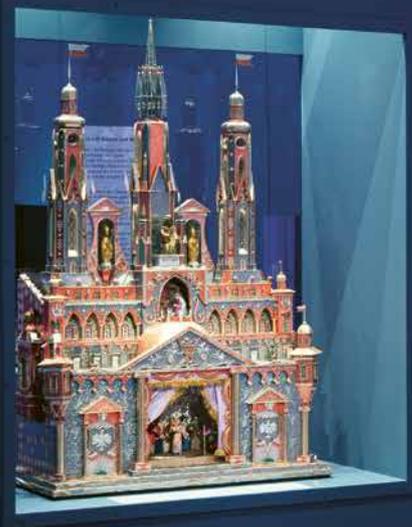
Fast ein Suchspiel

Der «sda» hatte es vor allem die Weihnachtskrippe aus Neapel angetan: «Das marktschreierische Leben eines ganzen Dorfes findet sich in der Krippe wieder. Da werden Würste, Meeresfrüchte und Melonen verkauft, Pizzas gebacken und rund um die Krippe mit dem kleinen Jesuskind wird getanzt und gesungen – dazwischen tummeln sich neben Hunden und Schafen auch ein paar Schweine.»

Die «bz» erwähnte, dass in den noch überladeneren Krippen aus Peru das Ausfindigmachen der Weihnachtsgeschichte zwischen den Alltagsszenen schon fast einem Suchspiel gleiche. «Damit wollten die Gläubigen die Geburt Jesu in ihr eigenes Leben integrieren», wird Roth zitiert.

Gesucht wurde ausserdem König Melchior. Ihn hatte die Kuratorin bewusst aus einer Krippe entfernt. Laut Roth wurde Melchior oft kleiner oder mit klischeehaften Gesichtszügen dargestellt – also rassistisch. Hier setzte das MKB ein weiteres Fragezeichen, das die Besucher*innen zum Nachdenken anregen sollte.

→ Krippen, wie dieses aufwendige polnische Modell im Vordergrund, werden von vielen Figuren bevölkert, was in der Weihnachtsausstellung die berechnete Frage nach der Stille an Heiligabend aufwarf





Mittwoch-Matinée → Restauratorin Judith Huber erklärte bei einem Rundgang durch die Ausstellung «Stückwerk» im Januar, wieso Gebrauchsspuren den Wert der Gegenstände der Sammlung nicht mindern und was daraus Wertvolles ablesbar ist. Sie liefern u.a. Informationen über die Dinge, verweisen aber auch auf Kontexte und Bedeutungen.



Museumsnacht → Glücklich verliessen die Besucher*innen der Museumsnacht im Januar das MKB mit wunderschönen Souvenirs auf der Haut. Das Tattoo-Studio verzeichnete grossen Andrang. Auch das Selfie am Strand fand Anklang und trotz der Kälte posierten Familien, Paare und Freund*innen im Liegestuhl im Sand.



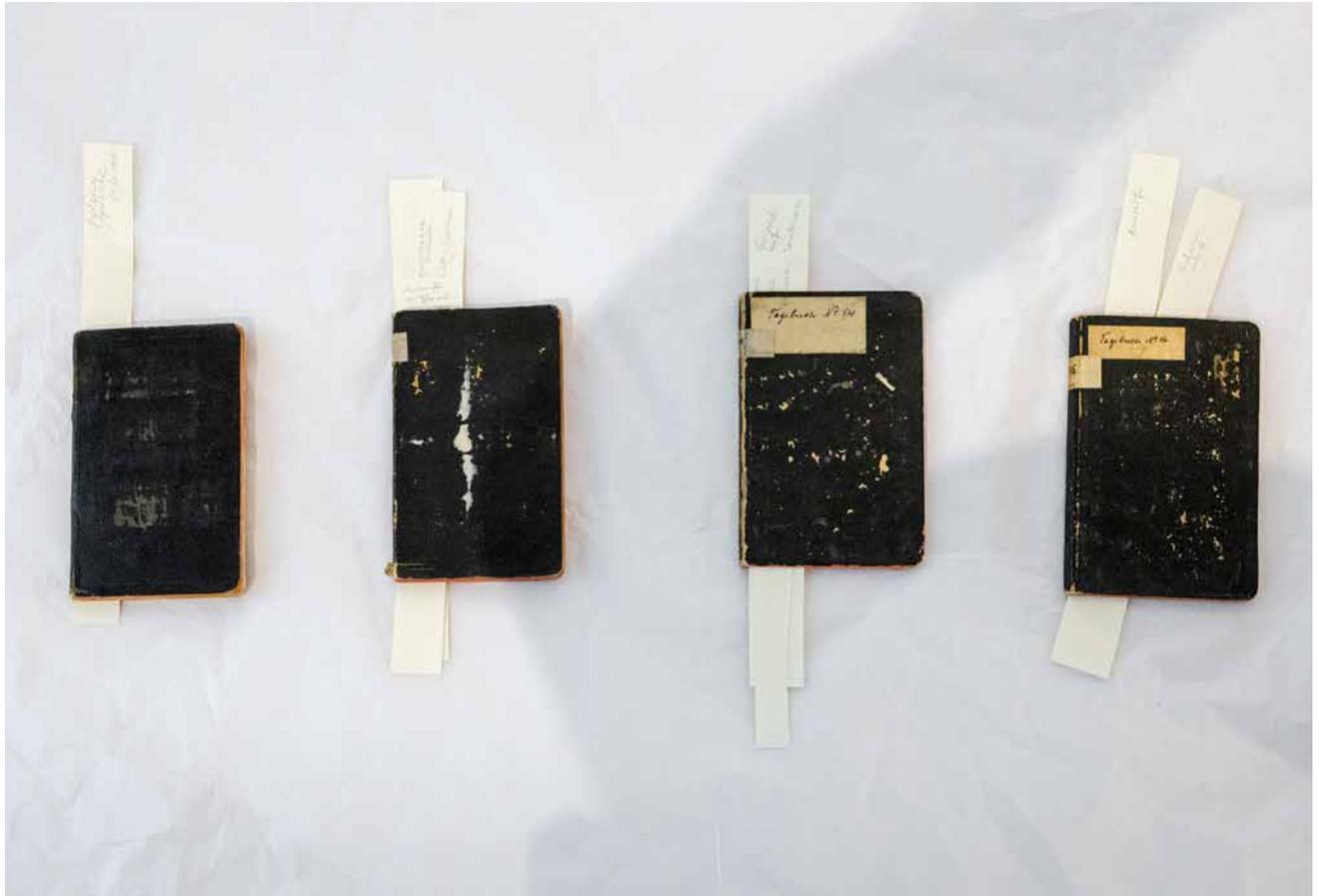
Museumsnacht → Zu bleibenden Eindrücken verhalfen die Kurator*innen an der Museumsnacht anlässlich von Kurzführungen durch die Ausstellungen. Sie sind auch eindrücklich, die Tikal-Tafeln der Maya, wie hier in «Memory» von Alexander Brust erklärt. Festhalten konnten die Besucher*innen ihre Erlebnisse noch vor Ort im selbst gebastelten Mini-Tagebuch.



Ethnologie fassbar → Über das koloniale Erbe im Museum berichtete Fellow Samuel Bachmann gekonnt inszeniert im Käfig der Ausstellung «tierisch!». Anhand der Geschichte der Afrikasammlungen folgten die Teilnehmenden im Februar den Spuren kolonialer Provenienz in Basel und erhielten Einblicke in die globale Verflechtungsgeschichte der Schweiz.



Hornviecher → Es tutete aus allen Hörnern im Februar. Während die Kinder in einem Workshop alte Klänge kennenlernten und für das abschliessende Konzert mit Klangtütler, Bläser und Geschichtenerzähler Balthasar Streiff und Posaunist Lukas Briggen übten, lauschten die Erwachsenen in der Ausstellung «tierisch!» haarigen und hornigen Geschichten.



Tag der Provenienzforschung → Der Weg eines Objekts ins Museum ist selten ganz klar. Was hilft bei der Rekonstruktion solcher Wege? Zum Beispiel Tagebücher, wie jene 88 des deutschen Botanikers Karl Braun, die sich in unserer Sammlung befinden. Sie liefern Hinweise auf das koloniale Netzwerk in Tansania. Im April gaben MKB-Kurator*innen noch mehr Antworten auf die Frage.



Vernissage «Nacht» → Die Nacht fasziniert, und sie zeigt sich in der gleichnamigen Ausstellung von ihren schönen sowie ihren schaurigen Seiten. Monster, Dämonen, Fledermäuse und Schnabelgeissen sind seit April aktiv in den dunkeln Stunden respektive in den Ausstellungsräumen. Thema sind aber auch Schlafgewohnheiten und -stätten aus aller Welt.



Ethnologie fassbar → Die Kunstschafterin Shiva Lynn Burgos stellte im Juni Werke der Kunstkooperation «New York–Mariwai» vor. Sie hatte mit alter Fototechnik versucht, die Ausstrahlung von Objekten aus Papua-Neuguinea «hervorzuzaubern». An diesem Abend im Juni setzte sie sich künstlerisch mit den Kwoma in Mariwai auseinander, während Ozeanien-Kuratorin Beatrice Voirol dies ethnologisch tat.



Nachtfieber → Nachschwärmer*innen bevölkerten im Juni den Hof und die Ausstellungsräume. Sie tanzten zu DJ-Klängen unter freiem Himmel, chillten mit Kriminalgeschichten auf Betten, lernten die wahren Monster darunter kennen und unternahmten abenteuerliche Nachtwanderungen in der Ausstellung «Nacht». Dabei trafen sie auf Schattenwesen und Lichtgestalten.



Picknick-Konzert → Ein Feuerwerk der Barockmusik entfachte das Sinfonieorchester Basel im Juni im Hof. Zwei «Brandenburgische Konzerte» von Bach wetteiferten dabei mit zwei Meisterwerken von Vivaldi. Darunter das Flötenkonzert «La Notte», das eine klangvolle Brücke zur Ausstellung «Nacht» schuf.



Shibori-Workshop → Unter dem Motto «Schwarz wie die Nacht und weiss wie der Mond» färbten und entfärbten begeisterte Teilnehmerinnen unter der Leitung des Shibori-Künstlers Hiro Murase Kleider und Textilien im Juni. Sie wandten die Boshi-Shibori-Technik an, bei der durch Abbinden und Abdecken kreisförmige Muster auf dunklem Grund entstehen. Ähnlich einem Vollmond bei Nacht.



Nachtführungen → Familien genossen ab Juli die speziellen Führungen durch die Ausstellung «Nacht» und legten ihre Furcht vor Monstern ab. Auch die nächtlichen Rundgänge durchs Haus waren jeweils im Nu ausgebucht. Die versprochenen Begegnungen mit einem träumenden Buddha, tanzenden Dämonen und einem leuchtenden Nachtwächter machten neugierig, ebenso wie das fantastische Traumarchiv. Das MKB hat ins Schwarze der Nacht getroffen.



Vernissage «Alles lebt» → Die Erde befindet sich in einer menschengemachten Krise, die alles Leben gefährdet. Die Ausstellung «Alles lebt» zeigt seit September, dass es andere Sichtweisen gibt und die Beziehungen zwischen Menschen, Natur, Tieren und sonstigen Wesen neu gedacht werden können. Lokale Beispiele wie der *thulu*-Baum aus Australien sollen dazu inspirieren, alternative Formen des Miteinander zu finden.



Familihtag → «Alles lebt» verkündete das MKB im September und liess Pilze sprechen, die Regenfee im Puppentheater zaubern sowie Gemüsegeistwesen auftreten. Alphornist Enrico Lenzin demonstrierte einem aufmerksamen Publikum, dass alles tönt – vom Horn über die Schüssel bis zur Kanne. An Kurzführungen durch die Ausstellung «Alles lebt» unterhielten sich Familien mit Bergen, Bienen und Flüssen.



Fotografie zum Feierabend → Am Welttag des audiovisuellen Kulturerbes im Oktober erkundete Kuratorin Aila Özvegyi bei einem Streifzug durch die Ausstellungen visuelle Highlights gegenwärtiger Fotograf*innen. Sie beschäftigte sich mit dem Bedeutungswandel der Fotografie in der Ethnologie und diskutierte mit den Teilnehmenden die Herausforderungen im Umgang mit historischem Bildmaterial.



Vernissage «Stille Nacht?» → Das Lied «Stille Nacht, heilige Nacht!» besingt Weihnachten als Zeit der stillen Andacht. Doch wenn Engel, Hirten, Musikanten und Marktverkäuferinnen das Jesuskind besuchen, ist es aus mit der Ruhe. Die Ausstellung «Stille Nacht?» hinterfragte zwischen November und Januar die besungene Stille an Heiligabend, zeigte ausgesuchte Weihnachtskrippen aus Europa und Südamerika mit vielen Gästen und lud ein, Weihnachtslieder mitzusingen.



Veranstaltungen in Kooperation mit ...

... dem Parcours der Art Basel

Mit 24 ortsspezifischen Projekten und Performances kehrte der Parcours der Art Basel im Juni in die Basler Innenstadt zurück. Die Ausgabe 2023 stand unter dem Motto «Word of Mouth» und reflektierte den aktuellen Stand des Kunstschaffens als Ausdrucksmittel, das soziale und politische Kommunikation übersetzt.

Gleich drei Künstler*innen zeigten im MKB ihre Werke: Alexander Carvers Bilder «A Desired Mesh» waren im Hedi Keller-Saal zu sehen. Seine kaleidoskopischen Werke formen eine dichte Bildökologie, die sich auch in seiner Film- und Videokunst äussert – wie in der Parcours-Nacht vom 17. Juni in einer Performance zu entdecken war.

Cally Spooner war mit ihrer Klanginstallation «Dead Time» aus dem Werk «Melody's Warm Up, 2022» vertreten. Für die Besucher*innen schien die Zeit stillzustehen auf einem Dachboden des Museums, berichteten Medien.

Jacolby Satterwhites VR-Präsentation «The Hope to Fulfill A Dream» erforschte die Themen Glaube, Mythologie, Rehabilitation und spirituelle Akzeptanz. Sie zog die Besucher*innen förmlich in die Fragestellungen hinein.

...dem Internationalen Basler Figurentheaterfestival BAFF!

Mit der Intervention «Sous la Table» führten Les Zerkiens Gross und Klein mehrmals während des BAFF! im September in eine märchenhafte Welt der Schattenspiele. Unter einem Tisch im Hedi Keller-Saal verfolgten die Besucher*innen die Abenteuer auf dem Tisch.

Sie seien wunderbar in eine andere Welt versetzt worden, so das begeisterte Echo. Sie legten sich unter den Tisch und schauten, wie oben Geschirr auf- und abgetischt wurde und wer sich an den Tisch setzte und Mahlzeiten genoss.

Von der Poesie und dem Humor animiert, wurden die Kinder im Anschluss an jede Performance selbst zu Schattenspieler*innen. Auf und unter Kindertischen liessen sie kopierte Gegenstände aus aktuellen Ausstellungen «über ihren Schatten springen».



Kontakt mit den Vorfahren

Auf den Spuren ihrer Ahnen besuchte Glicéria Tupinambá, brasilianische Künstlerin, Anthropologin und indigene Aktivistin, ein Federcape im MKB.

Elf Federcaapes der Tupinambá aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind heute noch erhalten. Alle befinden sich in europäischen Institutionen: in Kopenhagen, Brüssel, Paris, Florenz, Mailand und Basel. Das Federcape im MKB wurde 1918 von der Geographisch-Commerziellen Gesellschaft in Aarau erworben, jedoch ist bisher nicht bekannt, wie und wann der Umhang in die Schweiz kam.

Forschen in Europa

Im Jahr 2000 sahen Vertreter*innen der Tupinambá erstmals eines der Federcaapes aus dem Nationalmuseum in Kopenhagen im Original in einer Ausstellung in Brasilien. Seitdem gehen die Aufarbeitung ihrer Geschichte, die Konsultation des kulturellen Erbes und die Sicherung der Landrechte Hand in Hand.

Glicéria Tupinambá, die aus dem Ort Serra do Pai-deiro de Olivença im Bundesstaat Bahia stammt, beschäftigte sich zunächst anhand von Fotografien mit den Federumhängen. Seit 2018 besuchte sie die Museen in Paris, Kopenhagen und Brüssel. Ihr Aufenthalt in Basel wurde durch das Projekt «BRASILIAE. Indigenous Knowledge in the Making of Science» der Universität Leiden ermöglicht. Um die Zusammenarbeit mit den Tupinambá zu koordinie-

ren, haben die europäischen Museen mit Tupinambá-Beständen ein gemeinsames Forschungsprojekt unter Federführung Kopenhagens lanciert.

Tupinambá gestern und heute

Glicéria Tupinambá war nicht die erste Vertreter*in der Tupinambá, die in Basel weilte. 1558 wurde der Vermerk «Americus Indus» in der Matrikelliste der Universität Basel festgehalten. Vermutlich handelte es sich bei dem Registrierten um einen Tupinambá. Das Nachzeichnen der frühen Tupinambá-Präsenz in Europa und der Kontakt mit den Vorfahren, die das in Basel bewahrte Federcape gefertigt haben, waren zentrale Anliegen des Besuchs im MKB (s. auch Blog vom 8.5.2023). Von den Ahnen hat Glicéria Tupinambá auch den Auftrag bekommen, selbst drei Federcaapes zu weben. Die technische Analyse des Capes nahm eine grosse Rolle bei der Arbeit im Basler Depot ein.

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Forschung ist die Rolle der Schamaninnen, die in der kolonialen Geschichtsschreibung nicht erwähnt wurden. Es sind Frauen und Mütter, die in indigenen Gemeinschaften bis heute eine besondere Bedeutung bei der Bewahrung der Identität haben. Hierzu gehört für Glicéria Tupinambá auch das Weben neuer Federcaapes. AB

→ Glicéria Tupinambá interessierte sich vor allem für die Handwerkskunst und die Techniken, die bei der Herstellung des Capes angewandt wurden. Sie sprach aber auch mit dem Umhang respektive ihre Vorfahr*innen sprachen aus ihm heraus zu ihr

Ahne und Abbilder wieder vereint

Nachdem 2016 ein *toi moko*, ein tätowierter Māori-Schädel, offiziell an Aotearoa-Neuseeland zurückgegeben worden war, folgten in diesem Jahr drei Abgüsse, die das MKB einst von diesem Schädel angefertigt hatte.

Der Impuls zur Dokumentation sitzt in der Museumswelt tief. Als ein tätowierter Māori-Schädel 1992 als Dauerleihgabe ins Te Papa Tongarewa Museum im neuseeländischen Wellington reiste, wussten wohl alle Beteiligten, dass er nicht mehr ins MKB zurückkehren würde. Dennoch unterstützten sie diesen Schritt. Der *toi moko* wurde dann auch tatsächlich 2016 offiziell restituiert.

Als der Ahne nach Aotearoa überführt wurde, verblieben drei Abgüsse des Schädels als Belege im MKB. Den Ahnen in einer Weise für das Museum zu erhalten, schien vermeintlich zwingend. In der Ausstellung «Wissensdrang trifft Sammelwut» wurde diese Praxis thematisiert: Das Einbehalten der Abgüsse des *toi moko* sagt viel über die Institution Museum und die europäische Praxis im Umgang mit menschlichen Überresten aus.

Abbilder der Ahnen

Museal gesehen stellen die Abgüsse eine gesonderte Kategorie dar: Zwar handelt es sich nicht direkt um menschliche Überreste, aber es sind Dinge, die eng mit einem Ahnen verbunden waren. Im direkten Kontakt mit dem «Karanga Aotearoa Repatriation Programme»-Team vom Te Papa Tongarewa Mu-

seum wurde deshalb beschlossen, dass auch die Abgüsse überführt werden sollen. Aus Sicht der Māori handelt es sich bei den Abgüssen um *taonga*, gehüteter Besitz, der *mana*, Kraft, besitzt. Da sie als

Kopien vom *toi moko* hergestellt wurden, können sie als Abbilder ebendieses Ahnen gelten.

Im Mai dieses Jahres war es so weit: Te Arikirangi Mamaku-Ironside, Verantwortlicher für Restitutionsangelegenheiten beim «Karanga Aotearoa Repatriation Programme», kam nach Basel (s. auch Blog vom 17.5.2023). In einer bewegenden Zeremonie, mit Gesängen, Gebeten und Austausch von Geschenken, übergab ihm das MKB die drei Abgüsse, um sie nach Neuseeland zu bringen. Zu Hause wurden sie wiederum in einer Zeremonie willkommen geheissen. Dabei ging es darum, den Toten zu betrauern. Damit sind der Ahne und seine Abbilder wieder vereint. BV

→ Bevor Te Arikirangi Mamaku-Ironside die Abgüsse mitnahm, hielt er eine Zeremonie ab, in der er die Abgüsse als Menschen begrüßte und sie in Liebe wickelte. Anwesend war auch Kuratorin Beatrice Voirol





Kulturerbe teilen

Im November empfing das MKB eine Delegation aus Hiva Oa. Der Besuch aus Französisch-Polynesien bringt auch mit sich, dass Objekte aus dem MKB bald in Hiva Oa gezeigt werden können.

Die Bürgermeisterin von Hiva Oa, einer Insel der Marquesas-Gruppe, hat grosse Pläne: Nicht nur sollen die Marquesas Ende 2024 auf die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen werden, Joëlle Frébault will auf Hiva Oa auch eine Kulturinstitution schaffen, die sich dem Kulturerbe der Insel widmet. Objekte aus dem MKB spielen dabei eine zentrale Rolle.

Im März 2022 nahm das MKB proaktiv Kontakt auf. Grund dafür war die problematische Hiva-Oa-Sammlung von Lucas Staehelin und Theo Meier aus den 1930er-Jahren. Zusammengestellt unter kolonialen Bedingungen, zeigt sie exemplarisch die damalige Vorgehensweise: vom Einsatz von Alkohol, um Geschäfte zu beeinflussen, bis zur illegalen Entnahme von menschlichen Überresten aus Gräbern. Lösten zunächst diese Sammlungsumstände vor Ort grosse Betroffenheit aus, traten schnell die Möglichkeiten, die die Sammlung eröffnete, in den Vordergrund. Ein bereits existierender Gebäudekomplex, dem berühmten Bewohner Hiva Oas Paul Gauguin gewidmet, soll baulich angepasst werden, um Leihgaben aus Basel – und mittlerweile auch aus dem Museum of Archaeology and Anthropology in Cambridge – zeigen zu können.

Wenig Objekte vor Ort

Zwar erlebt Hiva Oa aktuell eine kulturelle Wiederbelebung: Tänze und Gesänge, die Kunst des Tätowierens, des Schnitzens und der Tapa-Herstellung erfahren neuen Aufschwung. Aber Objekte hat es nur noch wenige auf der Insel. Dieses Schicksal teilen viele Herkunftsgemeinschaften im Pazifik. Ihr Kulturerbe wird in Institutionen aufbewahrt, die sich für die meisten unerreichbar am anderen Ende der Welt befinden.

Deshalb sind die rund 600 Marquesas-Objekte aus der Sammlung Staehelin/Meier so wichtig. Durch eine Leihgabe von etwa 50 Objekten aus dem MKB kann eine Kulturinstitution entstehen, die den Menschen vor Ort eine Auseinandersetzung mit ihrem Kulturerbe ermöglicht und Vertrauen schafft, nicht nur für die dort lebenden Familien, die noch Dinge im Verborgenen aufbewahren und diese vielleicht eines Tages in die neue Kulturinstitution geben werden, sondern auch für andere europäische Institutionen, ebenfalls Leihgaben nach Hiva Oa zu geben.

Mit dem Besuch der Delegation (s. auch Blog vom 29.11.2023) sind alle Beteiligten dem Ziel, das Kulturerbe Hiva Oas breit zugänglich zu machen, einen grossen Schritt nähergekommen. BV

→ Die Bürgermeisterin von Hiva Oa, Joëlle Frébault, schaute sich mit ihrem Sohn Moerani Frébault im Depot Gegenstände aus ihrer Heimat an

Familienerinnerungen wachhalten

Die indigene Filmemacherin Nelly Kuiru reiste aus Kolumbien nach Basel, um die Dinge zu sehen, die ihre Familie vor 50 Jahren hergestellt hat.

Der Ethnologe Jürg Gasché sammelte 1969 und 1970 im Rahmen eines schweizerisch-französischen Forschungsprojekts in Kolumbien. Die meisten der rund 300 Gegenstände, seit 1971 in Basel, wurden extra für ihn und das heutige MKB von Mitgliedern der Familie Kuiru des Jitomagaro-Klans der Murui (Witoto) hergestellt oder ihm geschenkt. Laut Gasché stellte die Familie Kuiru damals bewusst Dinge her, die ihre Lebensweise einem Publikum in der Schweiz vermitteln können.

Die Sammlung beinhaltet u.a. Dinge des Alltagslebens, des Fischfangs und wichtiger Zeremonien. Zwischen Gasché und der Familie Kuiru bestand bis zu seinem Tod 2020 ein enges Verhältnis. Für die Murui sind seine Forschungsergebnisse, Aufzeichnungen und Aufnahmen wichtige Geschichtsquellen, die sie inzwischen digitalisiert haben.

Den Yadiko sehen

Seit 15 Jahren steht die Familie Kuiru in direktem Kontakt mit dem MKB. Im Frühjahr 2020 fragte Nelly Kuiru an, ob eine Delegation der Murui den Yadiko sehen könne, den ihr Vater Calixto Kuiru seinerzeit zusammen mit seinen Brüdern unter Anleitung des Grossvaters für Gasché und das Museum hergestellt hatte.

Yadiko ist sowohl die Bezeichnung für den bedeutendsten Festzyklus der Murui selbst als auch für das zentrale Instrument der Feier, den sogenannten Tanz-

balken. Die Reise sollte damals als Vorbereitung für den Festzyklus dienen, den Calixto Kuiru durchführen wollte, um seine Privilegien und Pflichten als Festleiter an seinen Nachfolger zu übergeben. Die Pandemie verhinderte den Besuch der Delegation allerdings.

Wie ein Besuch bei Verwandten

Ein Aufenthalt auf Filmfestivals in Spanien war für Nelly Kuiru die Gelegenheit, für Gespräche vom 24. bis 30. Oktober 2023 nach Basel zu kommen, um die Idee eines längeren Besuchs zu diskutieren. Seit den 1970er-Jahren haben sich etwa die Gestaltung der Federkronen und des Armschmucks stark verändert, die während des Yadiko-Festzyklus getragen werden.

Der geplante Besuch soll das in den einzelnen Dingen verkörperte Wissen erschliessen und nicht mehr verwendete Techniken dokumentieren. Neben älteren Wissensträger*innen dürften auch junge Murui nach Basel kommen, um ihr Kulturerbe selbst zu erforschen und alles auf Video aufzuzeichnen. Nelly Kuiru beschreibt den Yadiko und andere Gegenstände als Verwandte, die an einem entfernten Ort leben und gern ihren Besuch empfangen. AB



Sammlungen auf dem Prüfstand

Auch 2023 stand bei den Forschungsprojekten des MKB die Untersuchung von Provenienzen der Sammlungen und ihrer Erwerbsumstände im Vordergrund.

Mit der vom Regierungsrat angestossenen und vom Grossen Rat aufgestockten «Rahmenausgabenbewilligung für aktive Provenienzforschung in den kantonalen Museen Basel-Stadt» einerseits und grosszügiger finanzieller Förderung von Projekten durch Dritte – allen voran die Ernst Göhner Stiftung, aber auch das Bundesamt für Kultur – andererseits nahm die systematische Untersuchung der über 340 000 Objekte im MKB Fahrt auf.

Was ist ethnologische Provenienzforschung?

In Diskussionen zu kolonialer Belastung der Sammlungen gehen die meisten Menschen davon aus, dass ethnologische Provenienzforschung analog zum Kunstbereich zu geschehen habe. Doch es gibt einen entscheidenden Unterschied, der weitreichende Konsequenzen nach sich zieht. Kurz und vereinfacht gesagt, geht es bei der Forschung im Kunstbereich um den Handwechsel ab Künstleratelier bis zum heutigen Besitzer. Im Unterschied dazu ist bei ethnografischen Dingen selten bekannt, wer das Werk produziert hat und welchen Weg es genommen hat, bis es erstmals in europäische Hände gelangte. Dieser Handwechsel ist bei Ethnografika der wichtigste, weil er die Umstände des Erwerbs und der Überführung in einen anderen (kolonialen, marktwirtschaftlichen etc.) Kontext erst nachvollziehbar macht.

Der Anspruch der Ethnologie geht aber darüber hinaus. Für eine Beurteilung der Provenienz von ethnografischen Objekten müssen unbedingt die damaligen und

heutigen Kontexte in den Herkunftsgesellschaften einbezogen werden. Denn Mitglieder dieser Gesellschaften berufen sich auf Werte, die in früheren Praktiken und in den dazugehörigen materiellen Dingen eingeschrieben und mitunter auch heute relevant sind. Damit geht eine Neubewertung der Objekte sowohl durch Mitglieder der jeweiligen Herkunftsgesellschaften als auch durch das Museum einher.

Es reicht also nicht, die Rechtmässigkeit des Erwerbs und ethische Bedingungen beim Handwechsel zu eruieren. Darüber hinaus ist die heutige praktische oder spirituelle Relevanz der Dinge für die Herkunftsgesellschaften von Belang. Aus den Ergebnissen der so angelegten Forschung ergeben sich für das MKB idealerweise neue Bedeutungshorizonte, für die betroffenen Gemeinschaften der Zugang zu ihrem materiellen und immateriellen Kulturerbe.

Viele Gesichter

Letzteres hat unterschiedliche Gesichter: von Leihgaben über gemeinsame Projekte jedweder Art bis hin zur Restitution. Nehmen Herkunftsgesellschaften Objekte als kulturelles Erbe auf, wird auch die Museumssammlung aktualisiert. 2024 realisiert

→ Expeditionsboot von Alfred Bühler und René Gardi anlässlich ihrer Sepik-Reise von 1955 bis 1956. Aufgenommen wurde das Dia von Bühler in Timbunke in Papua-Neuguinea





 MUSEUM
DER KULTUREN BASEL

Experimentelle Kunst
The Museum der Kulturen presents the work of the artist
EXPERIMENTELLE KUNST

das MKB dazu verschiedene Projekte: In «Vor aller Augen» – so der Titel der Projektreihe – wird das MKB die laufende Forschung, die Vorbereitung der Objekte für ihre Reise sowie die zukünftige Präsentation für das Publikum öffentlich demonstrieren und dabei das Gespräch mit der breiten Öffentlichkeit aktiv suchen.

Systematische Sichtung

Das MKB hat mit der systematischen Sichtung und ersten Analysen zu den Sammlungsbeständen begonnen. Konvolut um Konvolut wird der Erwerbkontext recherchiert, um die koloniale Belastung zu bestimmen. Parallel dazu wird die aktuelle Relevanz ermittelt anhand der Kriterien «religiöse oder spirituelle Bedeutung des Objekts damals» und «Bedeutung des Objekts heute für die Herkunftsgesellschaft». Dieses Mammutprogramm wird viel Zeit und Ressourcen in Anspruch nehmen.

Für einige Sammlungen aus dem asiatischen Kontinent (genauer aus Afghanistan, Pakistan, Sri Lanka, Kambodscha und aus den Philippinen) liegen erste Ergebnisse vor. Nicht verwunderlich, dass die koloniale Belastung in diesen Gebieten fast durchweg gegeben ist. Ergebnisse zur aktuellen Relevanz stehen in den meisten Fällen noch aus, sind direkte Zeugnisse dafür doch eher selten. Nicht so im Fall von Sri Lanka. Von dort erreichte das MKB eine Anfrage.

→ Basil Bucher (r.), wissenschaftlicher Mitarbeiter Provenienzforschung, tauschte sich anlässlich einer Reise nach Sri Lanka mit Wanniya Uruwarige, Chief der Veddah Community, im Wannilarththo Heritage Center in Dambana aus

Sri Lanka: Neuausrichtung im Sinne der Veddah

Im November 2022 erreichten das MKB zwei Gesuche, die um die Rückgabe von 47 Objekten nach Dambana, Sri Lanka, zu den Veddah Communities baten. Die Anfragen führten zu Recherchen zur Herkunft der Objekte und einer Forschungsreise nach Sri Lanka, wo die Dinge vor über 100 Jahren gesammelt wurden.

Paul und Fritz Sarasin reisten ab 1883 wiederholt nach Sri Lanka, damals britische Kolonie Ceylon, um die Natur und die lokale Bevölkerung zu untersuchen. Die in Sri Lanka durchgeführten Studien bildeten den Grundstein ihrer erfolgreichen wissenschaftlichen Karrieren. Die naturkundlichen Sammlungen bereicherten das Museum in Basel, und der Zuwachs der «ethnografischen Sammlung» wurde als ein Argument für die Gründung des späteren MKB angeführt, dem die Sarasins fast 50 Jahre lang vorstanden.

Mit der Hilfe von Kolonialbeamten

Einige Gruppen der Veddah lebten Ende des 19. Jahrhunderts zurückgezogen. Die Sarasins gelangten durch die Mithilfe von Kolonialbeamten zu diesen Gruppen. Das Ausgraben von menschlichen Überresten, das Rekrutieren von Personen für Fotografieren und Vermessen, aber auch das Sammeln von Objekten fand in einem kolonialen Kontext statt.

Auch wenn die Objekte durch Tausch erworben wurden, haben koloniale Strukturen und Vertreter des Kolonialstaats dies wohl erst ermöglicht. Auf diese Weise gelangte ein Objekt in den Besitz der Sarasins, das nicht hätte veräussert werden dürfen, weil Ritualspezialisten es von Generation zu Generation vererbten. Diesem Gegenstand schreibt die Herkunftsgesellschaft noch heute grosse Bedeutung zu.

Besonders die anthropologischen Arbeiten zu den Veddah der Sarasins und die dazugehörige Sammlung fanden in Fachkreisen grosse Beachtung. Anhand der erhobenen Daten und der Sammlungen wollten die beiden beweisen, dass es sich bei den Veddah um eine «Primärvarietät» des Menschen handelte. In Basel wurden die Sammlungen ausgestellt und die Erkenntnisse einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

Heute noch dringende Anliegen der Veddah

Neuere Ausstellungen und kritische wissenschaftliche wie künstlerische Auseinandersetzungen mit den Sarasin'schen Reisen und Sammlungen sind ein Ausgangspunkt für die Anfrage zur Rückgabe. Infolgedessen wurden bestehende Kontakte vertieft und es erfolgte eine Forschungsreise nach Sri Lanka, während der Gespräche mit Vertreter*innen der Regierung, der Community und zweier Universitäten stattfanden. In den Gesprächen wurde immer wieder auf die grosse Bedeutung hingewiesen, die die Objekte für die Gemeinschaft bis heute haben, und

darauf, dass eine Rückgabe überdies dazu führen werde, sie um neue Perspektiven und Geschichten zu erweitern.

Dies müsste ganz im Sinne der Sammler sein: So wiederholte Fritz Sarasin mehrmals den Gedanken, dass die Sammlung sowie die Publikationen dazu eine Art Denkmal für die Veddah sein könnten. Die Grossväter Sarasin hatten für die Anerkennung und den Erhalt von Veddah-Gemeinschaften gekämpft. Einige der damals von ihnen vorgebrachten Vorschläge sind auch heute noch dringende Anliegen der Veddah: die Bewahrung ihres kulturellen Erbes, das Leben in den Nationalparks und das Ausüben der Jagd.

Angesichts des Engagements der Sarasins für die Veddah wäre eine Rückführung weniger als Bruch denn als Neuausrichtung zu verstehen – nicht nur im Sinne der Veddah-Gemeinschaft, wahrscheinlich auch in dem der Sarasins. BB

Hiva Oa: Bewohner*innen einbeziehen

Seit 2019 forscht die Ozeanien-Abteilung zur fast hundertjährigen Sammlung von Lucas Staehelin und Theo Meier aus Hiva Oa, Französisch-Polynesien. Dank der Unterstützung durch das Bundesamt für Kultur (BAK) konnte die Forschung ab März intensiviert werden. Das Projekt «Geteiltes Kulturerbe. Museale Zugänglichkeit leben» hat zum Ziel, in Kollaboration mit lokalen Akteur*innen eine Aus-

→ Für den Besuch aus Hiva Oa im Herbst 2023 wurden unterschiedlichste Gegenstände aus Hiva Oa im Depot bereitgelegt





stellung mit Objekten aus der Sammlung des MKB vor Ort in Hiva Oa zu realisieren.

Wie wurden die Objekte erworben?

Das Projekt ist breit abgestützt, sein Fundament ist die Provenienzforschung. Wie wurden die Objekte erworben? Welche Objekte wurden entwendet? Bereits in den 1930er-Jahren warfen die französischen Kolonialbehörden den beiden Sammlern «Grabschändung» vor. Die Kisten mit den Objekten wurden einbehalten; erst eine Intervention des MKB in Paris führte dazu, dass die Sammlung schlussendlich nach Basel gelangte. Die Nachforschungen in verschiedenen französischen Kolonialarchiven zu diesem Vorgang sind deshalb von grosser Wichtigkeit. Allerdings blieb das für das Projekt zentrale Archiv in Papeete aufgrund von Differenzen zwischen dem französischen Staat und Französisch-Polynesien bisher verschlossen.

Das Projekt hat ein enges Beziehungsgeflecht entstehen lassen. Nicht nur der regelmässige Austausch mit Akteur*innen in Hiva Oa, sei es bei gegenseitigen Besuchen oder in Gesprächen vor allem per Zoom, sondern auch die Vernetzung mit der Fachwelt bilden die Grundlage, um von dem enormen Wissen zu Hiva Oa profitieren zu können. So hat der Direktor des Museum of Archaeology and Anthropology in Cambridge, Prof. Dr. Nicholas Thomas, erklärt, dass seine Institution ebenfalls Objekte als Leihgabe nach Hiva Oa geben will.

Was wollen die Menschen vor Ort?

Was wünschen sich die Menschen vor Ort? Dass ihre Objekte zurückkehren. Sie haben aber auch Bedenken, ob die Infrastruktur auf der Insel reicht, um die Objekte sicher und fachgerecht zeigen zu können. Um dies zu gewährleisten, ist das MKB in regem Austausch. Im Rahmen der Förderung des BAK wird folgenden Fragen nachgegangen: Wie kann eine Ausstellung lokalen Ansprüchen gerecht werden? Wie soll eine Zusammenarbeit aussehen, dass die Ausstellung für die Menschen in Hiva Oa einen Mehrwert darstellt?

Das gemeinsame Ziel ist, dass ca. 30 Leihgaben Ende 2024 in Hiva Oa zu sehen sein werden, in einer eigens dafür eröffneten Einrichtung, die der Kultur von Hiva Oa gewidmet ist. BV

Mafa-Sammlung: Mit anderem Blick bearbeitet

Tevodai Mambai aus Nordkamerun, Doktorand am Institut für Germanistik in Bern, hat mit einem Fellowship des Kinzel-Fonds die Mafa-Sammlung im MKB bearbeitet. «Der Einbezug von Angehörigen der Herkunftsgemeinschaft in die Bearbeitung von Sammlungen und in die Provenienzforschung rückt die Geschichte und Bedeutung der Gegenstände in den Vordergrund und durchbricht den oft eurozentrischen Blick», sagt er. «Für mich waren die korrekte Bezeichnung und angemessene Beschreibung



unserer kulturellen Objekte entscheidend. Weiter interessiere ich mich auch für den Wandel der Bedeutungen, der mit der Entfernung von Dingen aus dem lokalen Kontext einherging sowie für ihre gegenwärtige Relevanz.»

Kinder und Enkel erinnern sich

Mit etwa 600 000 Menschen bilden die Mafa die grösste und politisch dominante Gruppe in Nordkamerun. Sie bewohnen das Gebirge an der Grenze zu Nordostnigeria.

Die Mafa-Sammlung im MKB umfasst rund 500 Gegenstände. Sie wurde hauptsächlich von Paul Hinderling (1924–2017) zusammengetragen. Er reiste 1953 in Begleitung des Journalisten, Fotografen und Reiseschriftstellers René Gardi (1909–2000) zum ersten Mal zu den Mafa. Weitere Reisen erfolgten 1964 und 1971.

Die meisten Gegenstände kommen aus drei Dörfern: Ldamtsai, Soulede und Moskota. Mambai interviewte Kinder und Enkelkinder der Mafa, die von Hinderlings und Gardis Besuch berichteten. Sie erinnerten sich an die Erzählungen ihrer Eltern resp. Grosseltern, die Alltagsgegenstände wie Haushaltsgeräte, Werkzeuge, Waffen, Kleidung, Schmuck oder Musikinstrumente gegen Tabak, Salz und gelegentlich auch Stoffe mit den Reisenden aus der Schweiz tauschten. Andere Dinge, wie Werkzeuge, kauften die Sammler auf lokalen Märkten. Bei Besuchen er-

hielten sie auch Geschenke. Danadam aus Soulede erinnerte sich, dass ihr Vater den Sammlern eine Flöte gab.

Problematische Krüge

In der Sammlung befinden sich jedoch auch Dinge, deren Erwerb Mambai zufolge problematisch ist. Er nennt hier die *vriy*, Seelenkrüge als Gefässe, in denen die Seelen der verstorbenen Eltern in der Nähe ihrer Kinder weiterleben. Der bewohnte Seelenkrug stellt die Verbindung zwischen Lebenden, Vorfahren und zum höchsten Wesen her. Die Ahnen besitzen wertvolle Kräfte, deshalb suchen Nachfahren ihre Unterstützung. Wenn Krankheit oder Unglück Kinder und andere Familienmitglieder treffen, wird der Seele des Verstorbenen, die in diesem Krug wohnt, geopfert. Bei Festen werden mit der Bitte um Frieden, Glück, Gesundheit und Fruchtbarkeit für die Familie Opfer dargebracht. Die *vriy* im MKB wurden auf Bestellung der Sammler getöpft.

Weitere sakrale Gegenstände sind *ged pats*, Kopf-Sonne-Krüge. Jede*r Mafa hat einen solchen, von einer persönlichen Begleitgottheit bewohnten Krug. Der Krug in der Sammlung des MKB weist Reste von Opfern wie Hirsebier und Blut auf. Mambai vermutet, «dass Angehörige unter Druck gesetzt wurden. Dieser Krug muss unter Einsatz repressiver Methoden erworben worden sein, niemand hätte freiwillig seinen *ged pats* abgegeben, da er mit seiner Seele verbunden ist und ihn schützt. Wer seinen *ged*



J.F.G. Umlauff,
Hamburg
1899

W. D. W.
London
1899

pats verkauft oder verschenkt, wünscht sich selbst den Tod und zieht die Rache der Gottheit und der Ahnen auf sich. Das macht niemand.»

Bei seinen Forschungen fand Mambai die Bestätigung. Gardi schrieb: «Die Mafa konnte man damals nicht mit Bargeld locken. Es ist ganz unmöglich, ohne Gewalt einen bewohnten Krug in einem Gehöft zu erwerben.»

Wertschätzung von Kultur und Geschichte

Die Publikationen und Filme von Gardi sowie die von europäischen Missionaren und Forschenden gesammelten Gegenstände gaben Anlass zu zahlreichen Diskussionen unter den Mafa. «Wir fühlen uns unserer Identität und unserer Kulturgüter beraubt», fasst Mambai zusammen. Als angehender Lehrer an der pädagogischen Hochschule von Yaoundé wurde er 2004 zum Mitbegründer des Vereins Ditsuma Mafa (Mafa-Tradition). Dieser Verein setzt sich für die Wertschätzung von Kultur und Geschichte der Mafa ein.

«Das Wissen um die Herstellung unserer Gegenstände und ihre Bedeutung, um rituelle Handlungen und sakrale Orte ist in unserer Gemeinschaft noch vorhanden. Mit Ditsuma organisieren wir in den Dörfern Gespräche zwischen Jugendlichen und

älteren Personen über das kulturelle Erbe und die Vergangenheit. Jugendliche wollen von Älteren lernen; sie wollen Wissen und Fähigkeiten aufnehmen und weiterführen. Wir organisieren Feste mit Musik und Tänzen der Mafa, wir setzen uns für den Erhalt unserer Sprache ein und wir sammeln Erzählungen unserer Vorfahren», erklärt Mambai. UR

Benin Initiative Schweiz: Gemeinsame Deklaration

Die sogenannten Benin-Bronzen sind inzwischen allseits bekannt. Sie sind zu einer Chiffre für koloniale Belastung, koloniales Unrecht und ein Machtgefälle zwischen dem globalen Süden und Norden geworden. Die Auseinandersetzungen bezüglich Umgang mit diesen Werken scheinen heftiger denn je: Sollen sie zurück nach Nigeria? Wenn ja, wer ist der rechtmässige Besitzer?

Zur Erinnerung: Britische Truppen plünderten nach dem Militärschlag 1897 den Hof des Oba (Herrscher) von Benin. Diese Objekte gelangten vornehmlich durch Auktionen in private und öffentliche Sammlungen. Restitutionsanfragen aus Nigeria verhallten bis vor Kurzem ungehört, als deutsche Museen einige Werke nach Nigeria überstellten.

In den Sammlungen der acht Schweizer Museen, die am Verbundprojekt «Benin Initiative Schweiz» (BIS) beteiligt sind, befinden sich 96 solcher Werke,

→ Die Delegation aus Nigeria begutachtete in den Restaurierungsräumlichkeiten am Tellplatz die Benin-Objekte aus der MKB-Sammlung (v.r.): Patrick Oronsaye, Kunsthistoriker und Mitglied der Ekaiwe Royal Society, Prof. Dr. Abba Isa Tijani, Direktor des NCMM, Samson Ogiamien, Künstler, Dr. Charles Uwensuyi-Edosomwan Aka, Chief Obasuyi von Benin, ein Vertreter der nigerianischen Botschaft zu Bern, Dr. Anna Schmid, Direktorin MKB

21 davon im MKB. Die Provenienz dieser Dinge wurde eingehend erforscht, die Ergebnisse wurden gedruckt und digital vorgelegt (mkb.ch).

Meilenstein

Ein Meilenstein des BIS-Projekts war der mehrtägige Besuch einer Delegation aus Nigeria unter der Leitung des Generaldirektors der National Commission for Museums and Monuments, Prof. Dr. Abba Isa Tijani, und von Prinz Aghatise Erediauwa, dem Bruder des jetzigen Oba. Die Mitglieder der Delegation verschafften sich einen Eindruck über die Objekte, indem sie verschiedene Museen des Verbundprojektes besuchten und die Werke in Augenschein nahmen.

Beim Besuch des MKB wurde zudem eine gemeinsame Deklaration erarbeitet, die schliesslich beim Benin-Forum am 2. Februar 2023, abgehalten im Museum Rietberg in Zürich, verlesen wurde. An der Formulierung wirkten alle beteiligten Museen und die Mitglieder der Delegation mit:

1. Das Eigentum an den Objekten, die 1897 geplündert wurden oder wahrscheinlich geplündert wurden, soll an die ursprünglichen Eigentümer zurückgegeben werden.
2. Die beteiligten Museen sind offen für eine Übertragung des Eigentums an diesen Objekten. Dies könnte die Repatriierung, Zirkulation oder Leihgaben an Schweizer Museen beinhalten.
3. Die Benin-Objekte sind Gegenstände von sozialer, religiöser, historischer und ästhetischer Bedeutung mit emotionalem Wert.

4. Die Benin-Objekte haben eine Geschichte, die erzählt werden muss; die Öffentlichkeit sollte darüber informiert werden, wie und warum die Werke in Schweizer Museen gelangten.
5. Die Benin-Objekte können Botschafter sein, die Bewunderung und Verständnis wecken, Schönheit und Kunstfertigkeit zeigen sowie den Respekt erhöhen.
6. Die Benin-Objekte sollen der Bildung von Schüler*innen, Student*innen, Künstler*innen und der Gesellschaft im Allgemeinen dienen.
7. Die Benin Initiative Schweiz ist beispielhaft für den Umgang mit kolonialem Erbe.

Die englische Originalfassung ist auf der MKB-Website aufgeschaltet (mkb.ch).

Dank der Finanzierung durch das Bundesamt für Kultur kann das Projekt weitergeführt werden. Die nächste Etappe sieht vor, in Kooperation mit nigerianischen Partner*innen in jedem Museum eine eigene Präsentation der dort aufbewahrten Objekte zu erarbeiten. Wie sich der weitere Weg der Werke gestalten wird, ist offen.

→ Expeditionsmaterial von Alfred Bühler und Willy Louis Meyer, das sie auf ihrer Reise 1935 nach Timor, Rote und Flores mitnahmen. Das Negativ aus einem Leica-Film von Bühler stammt aus Kupang in Indonesien



A.
3

Tikal-Tafeln: Neueste Forschung

Kurz nachdem 1878 die Holzmonumente aus der ehemaligen Maya-Metropole Tikal durch Carl Gustav Bernoulli nach Basel gekommen waren, reiste die damalige Elite der Maya-Forscher nach Basel. 145 Jahre später trafen sich erneut führende Forscher*innen im MKB, um die neuesten Erkenntnisse zu den Tikal-Tafeln und ihre Bedeutung für die Forschung über Religion, Politik und Kunst der Maya-Klassik (ca. 250–900 n. Chr.) in 20 Vorträgen vorzustellen.

Vom 13. bis 15. Oktober 2023 nahmen 39 Personen aus der Schweiz, Deutschland, Grossbritannien, Guatemala, Mexiko, Australien und den USA an der Tagung «Tikal and its Wooden Memory: Current Research on Classic Maya Lowland Politics, History and Narratives» teil. Die Tagung wurde vom MKB, der Schweizerischen Amerikanisten-Gesellschaft und dem Projekt «Textdatenbank und Wörterbuch des Klassischen Maya» der Abteilung für Altamerikanistik und Ethnologie der Universität Bonn mit Christian Prager als Co-Organisator konzipiert.

Neue Forschungsthemen

Die Tikal-Tafeln waren ursprünglich drei Türsturze aus zwei Tempeln in Tikal. Als tragende Architekturelemente waren es Balken aus schwerem Tropenholz. Für den Transport mit Bewilligung guatemaltekischer Regierungsinstanzen – soweit wir wissen

– nach Basel wurden sie zu Planken verdünnt und erhielten so die Bezeichnung Tikal-Tafeln.

Schon im Vorfeld hatten die Teilnehmenden auf den innovativen Charakter der interdisziplinären Tagung hingewiesen. In der Forschungsgeschichte dienten die Türsturze überwiegend als philologische und kunsthistorische Objekte, doch ihre Bedeutung erstreckt sich weit darüber hinaus. Die Tagung betonte, wie diese Monumente als Zeugnisse der sozialen Struktur, der religiösen Praxis und der Machtdemonstration der Herrschenden dienten.

Neue Fragestellungen zur Materialität der Monumente, zu Erinnerungspraktiken, ontologischen Vorstellungen und zur Rolle von Frauen waren wichtige Beiträge. Weitgehende Einigkeit besteht heute auch über den Namen Tikals in der Maya-Klassik: Die Metropole hiess Mutul. Darüber hinaus war die Tagung für junge Wissenschaftler*innen und Kolleg*innen aus Guatemala die erste Gelegenheit überhaupt, die drei Originale zu sehen. AB



Die Zahlen

		2023	2022
MUSEUMSBESUCHER*INNEN	Total Besucher*innen	63 336	39 682
FINANZIERUNGSSTRUKTUR BZW. MITTELHERKUNFT	Total Ausgaben (exkl. kalkulatorische Kosten)	10 007 080	9 509 338
	Total Einnahmen	9 260 52	5 139 96
FINANZIERUNGSSTRUKTUR IN PROZENTEN	Öffentliche Beiträge	90,7%	94,2%
	Private Beiträge	4,7%	1,5%
	Eintritte und Verkäufe	4,6%	4,3%
MITTELVERWENDUNG IN PROZENTEN	Sammlungen	53%	53%
	Ausstellungen	42%	42%
	Dienstleistungen	5%	5%
LEIHGABEN	Anzahl leihnehmende Institutionen Schweiz	17	8
	Anzahl Objekte Schweiz	153	154
	Anzahl leihnehmende Institutionen Ausland	4	5
	Anzahl Objekte Ausland	9	26
ZUWACHS SAMMLUNGEN	Anzahl Objekte	764	690
	Anzahl Fotografien / Dias	82	65
BIBLIOTHEK	Anzahl Nutzer*innen	- ¹	- ¹
	Anzahl ausgeliehene Publikationen an Dritte	4 782	4 757
	Anzahl Neuzugänge	1 088	942
FORSCHUNG	Anzahl Arbeitstage zur Betreuung von Forschungsgästen	60	61
	Anzahl unterstützte Forschungsprojekte	25	20
VERANSTALTUNGEN	Anzahl Führungen öffentlich	87	90
	Anzahl Führungen privat	56	50
	Anzahl Veranstaltungen öffentlich	53	77
SCHULEN	Anzahl Schulklassen mit Führung / Workshop	158	180
	Anzahl Schulklassen selbstständig	156	98
	Anzahl Schüler*innen bzw. Studierende	4 493	3 954

1) Diese Kennzahl wird nicht separat erhoben

Neuzugänge Sammlungen

Das MKB dankt allen Donator*innen für ihre grosszügige Unterstützung und das Vertrauen in unser Haus.

ABTEILUNG AMERIKA

Donationen

Richard Battanta, Winterthur, Schweiz
2 Bänder, 1 Steinschleuder, 1 Koka-Tasche,
2 Textilpuppen; Bolivien

Nadja Breger, Basel, Schweiz
1 Spondylus-Muschel, 4 Verpackungen von
Seifen und Parfüms gegen den bösen Blick,
für Liebe, Erfolg und Wohlstand, 4 Pomaden
und Kräuterpäckchen; Ecuador

Theres Flury-Baumgartner, Solothurn,
Schweiz
1 Wandteppich, 8 Textilien inkl. Dokumenta-
tion; Peru und Bolivien

Christine und Urs Keller-Schnider, Deitingen,
Schweiz
ca. 40 Agrargeräte, Werkzeuge, Keramiken,
Textilien, Poster und Dokumente; Peru

Aimema Sánchez, La Chorrera, Kolumbien
2 Tupperware, 2 Zigaretten, 1 Zeichnung;
Kolumbien

ABTEILUNG EUROPA

Donationen

Calida AG, Sursee, Schweiz
1 Pyjama, 1 Nachthemd; Schweiz

Erika Fischer, Birsfelden, Schweiz
1 Entwurf für ein Fasnachtstkostüm von Ferdi
Afflerbach; Schweiz

Jan Kobic, Prag, Tschechien
1 Nachtwächter-Laterne; Tschechien

Florence Roth, Basel, Schweiz
3 Postkarten zum Thema «Stille Nacht»;
Schweiz

Ursula Schwarz-Vollenweider, Solothurn,
Schweiz
1 Kasperfigur von Fritz Baumann; Schweiz

ABTEILUNG OZEANEN

Donationen

Jovita Bliss, Riehen, Schweiz
1 Bild «Bush Banana Dreaming» von Janet
Nala Forrester, 1 Bild «Emu looking after his
eggs» von Imuna Frazer; Australien

Stefan und Sabina Jäger, Gelterkinden,
Schweiz
1 Flechtmatte; Salomonen

Rama Kalindindi, Oberwil, Schweiz
1 Bild «If there is a Heaven it is here on
Earth» von Dorothea Rust, 3 Fotografien
aus der Serie «Fellkollektion» von Miki
Bucklands

Joëlle Frébault, Atuona, Hiva Oa, Franzö-
sisch-Polynesien
1 Vase; Hiva Oa, Französisch-Polynesien

Nachinventarisierung Meinhard Schuster
45 Druckgrafiken von Künstler*innen aus
Papua-Neuguinea

ABTEILUNG SÜD-, ZENTRAL- UND OSTASIEN

Donationen

Regina Mathez, Basel, Schweiz
36 Kimonos und Zubehör; Japan

ABTEILUNG SÜDOSTASIEN

Donationen

Dieter Menne, Dusslingen, Deutschland
1 Schwert, 1 Blasrohr, 1 Köcher mit 30
Pfeilen; Indonesien

Nachtrag aus dem Jahr 2021:
Eva Elber, Basel, Schweiz
3 Stabpuppen *wayang golek*, gesammelt von
Rudolf Elber; Indonesien

Neuzugänge Bibliothek

Im Berichtsjahr wurden 1088 Medien (Bücher, Zeitschriften, DVDs etc.) erworben. Folgende Personen und Institutionen haben der Bibliothek des MKB und des Ethnologischen Seminars der Universität Basel Publikationen geschenkt:

Nadia Belladi | Alexander Brust | Tabea Buri | Ethnologisches Seminar Basel | Fondation Opale Lens | Forum Cultural Tujetsch | Oswaldo Gómez | Héléne Guiot | János Gyarmati | Alice Kern | Inessa Kouteinikova | Richard Kunz | Isolde Lehnert | Jonas Sebastian Lendenmann | Regina Mathez | Metropolitan Museum of Art New York | Thomas Murray | Muséum national d'Histoire naturelle Paris | National Museum of Korea | Élise Patole-Edoumba | Pascal Riviale | Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim | Florence Roth | Anna Schmid | Emil Schreyger | Franz Stadelmann | Lisa M. Stybor | Beatrice Voirol

Exponate auf Reisen

LEIHGABEN

Mühlemuseum Brüglingen, Münchenstein

Dauerausstellung
59 Objekte (Abteilung Europa)
01.01.2023 bis 31.12.2027

Schloss Burgdorf, Burgdorf

«Mondhörner – Rätselhafte Kultobjekte der Bronzezeit»
2 Mondhörner (Abteilung Europa)
09.03.2023 bis 31.08.2023

Museum für Gestaltung Zürich

«Repair Revolution!»
6 Objekte (mehrere Abteilungen)
31.03.2023 bis 22.10.2023

Museum.BL, Liestal

«Auf der Suche nach dem Paradiesvogel»
1 Federschmuck/Kopfbedeckung (Abteilung Amerika)
25.03.2023 bis 31.12.2024

Basler Papiermühle, Basel

«Geschichte der Schrift»
20 Objekte (mehrere Abteilungen)
01.05.2023 bis 31.02.2028

Musée d'ethnographie de Genève, Genf

«Être(s) ensembles»
3 Figuren (Abteilung Amerika)
04.05.2023 bis 07.01.2024

Kimbell Art Museum, Texas

«Lives of the Gods: Divinity in Maya Art»
1 Tikal-Tafel Lintel 2 (Abteilung Amerika)
07.05.2023 bis 03.09.2023

Universitätsbibliothek Basel, Basel

«Deal with it»
1 Lamellophon (Zupfinstrument), 1 Halskette,
1 Körperöl, 1 Männerkeule (Abteilung Afrika)
24.08.2023 bis 31.01.2024

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen

«1000 Jahre vor den Inkas. Kunst und Kultur der Moche»
5 Objekte (Abteilung Amerika)
29.9.2023 bis 26.05.2024

LEIHNAHMEN

Nacht – träumen oder wachen

28.04.2023 bis 19.01.2025
1 Prototyp der Strassenlaterne Orion von Damian Byland, Basel
3 Fasnachtslaternen von Alain Grimm, von der BMG (Basler Mittwoch-Gesellschaft), Basel
4 Fasnachtslaternen von der Fasnachtsgesellschaft Gundeli, Basel

Alles lebt – mehr als menschliche Welten

08.09.2023 bis 23.01.2028
1 Kunstwerk «Colonization by Cattle» von Miriam Rudolph, Kanada
1 Kunstwerk «Culturally modified *thulu*: Methexical Countryside Kamilaroi» von Brian Martin, Australien
1 Dokumentarfilm «The Mushroom Speaks» von Marion Neumann, Intermezzo Films, Schweiz
1 Film «More than Honey» von Markus Imhof, Thelma Film AG, Ormenis Film AG, Schweiz
1 Fotografie «Butungakuna» von Cristina de Middel, Magnum Photos, Frankreich
1 Film «rarrk» von Insertfilm AG, Schweiz
1 Reproduktion aus der Graphic Novel «The End» von Philippe Chappuis/Zep, Schreiber & Leser, Deutschland
9 Fotografien von Bruno Manser, John Kuenzli und unbekannt, vom Bruno Manser Fonds, Schweiz

Publikationen

PUBLIKATIONEN DES MKB

Museum der Kulturen Basel (Hg.). Jahresbericht 2022. Basel: 2023.

Regehr, Ursula, Vuille, Rosine und Museum der Kulturen Basel (Hg.). Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz, 2023.

Regehr, Ursula, Vuille, Rosine und Museum der Kulturen Basel (Eds.). Alive – more than human worlds. Berlin: Hatje Cantz, 2023.

IM TAUSCH OFFERiert

Museum der Kulturen Basel (Hg.). Jahresbericht 2022. Basel: 2023.

Regehr, Ursula, Vuille, Rosine und Museum der Kulturen Basel (Hg.). Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz, 2023.

Regehr, Ursula, Vuille, Rosine und Museum der Kulturen Basel (Eds.). Alive – more than human worlds. Berlin: Hatje Cantz, 2023.

PUBLIKATIONEN MIT BEZUG ZUM MKB

Blaser, Mario. Den Bann brechen. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 9–13.

Brittenham, Claudia. Unseen art: making, vision, and power in ancient Mesoamerica. Austin: University of Texas Press, 2023.

Brust, Alexander, Fischer, Manuela, Muñoz, Adriana. Las complejidades de colecciones históricas de Latinoamérica en museos europeos. In: Tejiendo imágenes. Lincoln, Nebraska: Zea Books (2023): 62–75.

Brust, Alexander. s. Regehr Ursula, Vuille, Rosine und Museum der Kulturen Basel (Hg.). Alles lebt – mehr als menschliche Welten.

Buri, Tabea. Tabea Buri über den Judaica-Sammler Eduard Hoffmann-Krayer. In: 100 jüdische Fragen. Biel: edition clandestin (2023): 12–15.

Buri, Tabea. s. Regehr Ursula, Vuille, Rosine und Museum der Kulturen Basel (Hg.). Alles lebt – mehr als menschliche Welten.

Colas, Gwenaëlle, Lourdeaux-Jurietti, Sylvie (Ed.). Des épées pour la Saône? Les dépôts de l'âge du Bronze en milieu humide. Chalon-sur-Saône: Musée Vivant Denon, 2022.

Förster, Till. Nyamasyon's Sumpf. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 120–122.

Fondation Opale (Ed.). Breath of life. Mailand: 5 Continents Editions, 2021.

Fondation Opale, Meltz, Hortense (Eds.). Contemporary aboriginal art. Paris: SFPA (Société Française de Promotion Artistique), 2nd quarter 2019.

Havini, Taloi. Umstrittenes Land – Gegen Extraktivismus. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 131–137.

Heege, Andreas, Hendry, Tarcisi. Vischala da Bugnei: la historia dalla hafnaria Deragisch (1835–1920). Sedrun: Forum cultural Tujetsch, 2022.

Hertzog, Alice. Dinge als Migranten. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 35–37.

Jallo, Zainabu. Aktive Trommeln. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 99–101.

Jallo, Zainabu. Kunst als Medium. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 102–107.

Kaufmann, Christian. Überliefertes Wissen aktualisieren – John Mawurndjul. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 114–119.

Lehnert, Isolde. An independent scholar and collector: Ludwig Keimer in Egypt: on the occasion of the 130th birthday of this tireless scientist. In: Addressing diversity – Inclusive Histories of Egyptology. Münster: Zaphon (2023): 75–110.

Lendenmann, Jonas Sebastian. CH: Colonial heritage. Zürich: Masterarbeit an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK, 2022.

Lovász, Stephanie. s. Regehr Ursula, Vuille, Rosine und Museum der Kulturen Basel (Hg.). Alles lebt – mehr als menschliche Welten.

Mambai, Tevodai. Bewohnte Seelenkrüge. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 95–98.

Martin, Brian, Priestley, Alfred, Webb, Bradley. Mehr als ein Baum. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 38–45.

Mascher-Frigyesi, Réka. Ein Fluss als Familienmitglied. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 142–145.

Müller, Kaspar. Von der Einheit aller Wesen. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 69–73.

Neumann, Marion. Die Zukunft ist fungi! In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 174–184.

Özvegyi, Aila. Erdöl und Ethnografika? The Case of Werner Rothpletz. Basel: Museum der Kulturen Basel. (<https://www.mkb.ch/de/museum/forschung/fellowship.html>)

Özvegyi, Aila. Ernst Brunner (1901–1979). In: Deutsche Biographie online (2023). <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119269783.html>.

Regehr, Ursula. s. Regehr Ursula, Vuille, Rosine und Museum der Kulturen Basel (Hg.). Alles lebt – mehr als menschliche Welten.

Schäuble, Michaela. Afronauten: Visionen extraterrestrischer Kolonialisierung. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 165–168.

Schmid, Anna. After interpretive dominance. In: Material culture in transit: theory and practice. London/New York: Routledge, Taylor & Francis Group (2023): 19–40.

Straumann, Lukas. Belebter Wald. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 64–68.

Sugahara, Misa. Den Bäumen zuhören. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 169–173.

Sutter, Rebekka. s. Regehr Ursula, Vuille, Rosine und Museum der Kulturen Basel (Hg.). Alles lebt – mehr als menschliche Welten.

Voirol, Beatrice. Provenance Research and Beyond. Dealing with a Collection from Hiva Oa (French Polynesia) from the 1930s. In: transfer – Zeitschrift für Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte | Journal for Provenance Research and the History of Collection. Bonn (Band 1, 2022): 44–56.

Voirol, Beatrice. s. Regehr Ursula, Vuille, Rosine und Museum der Kulturen Basel (Hg.). Alles lebt – mehr als menschliche Welten.

Vuille, Rosine. s. Regehr Ursula, Vuille, Rosine und Museum der Kulturen Basel (Hg.). Alles lebt – mehr als menschliche Welten.

Zep. Probezeit auf der Erde. In: Alles lebt – mehr als menschliche Welten. Berlin: Hatje Cantz (2023): 161–164.

Mitarbeiter*innen

DIREKTION

Dr. Anna Schmid, Direktorin
 lic. phil. Richard Kunz, stv. Direktor
 Sabrina Müller, Projektkoordination
 Silvia Greber M.A., Direktionsassistentin
 (bis 31.08.23)
 Sandrine Mischler, Direktionsassistentin
 (ab 15.10.23)

WISSENSCHAFTLICHE ABTEILUNGEN

AFRIKA

lic. phil. Ursula Regehr, Kuratorin
 Julia Hohn, wiss. Hilfsassistentin
 (bis 14.04.23)
 Alysejah Huber, wiss. Hilfsassistentin
 (ab 01.05.23)

AMERIKA

Alexander Brust M.A., Kurator
 Julia Singh, wiss. Hilfsassistentin
 (bis 31.08.23)
 Jago Steidle, wiss. Hilfsassistent
 (ab 01.10.23)

EUROPA

Tabea Buri M.A., Kuratorin
 Florence Roth M.A., Kuratorin
 Mara Merlo, wiss. Hilfsassistentin

OZEANIEN

Dr. Beatrice Voirol, Kuratorin
 Sevilya Weber, wiss. Hilfsassistentin

SÜDOSTASIEN

lic. phil. Richard Kunz, Kurator
 lic. phil. Rebekka Sutter, Kuratorin ad interim
 (bis 30.6.2023)
 Jill Mattes, wiss. Hilfsassistentin
 (bis 30.09.23)
 Danuka Ana Tomas, wiss. Hilfsassistentin
 (ab 01.11.23)

SÜD-, ZENTRAL- UND OSTASIEN

Stephanie Lovász M.A., Kuratorin
 Laura Kämpfen, wiss. Hilfsassistentin
 (bis 30.04.23)
 Santoš Smiřický, wiss. Hilfsassistent
 (ab 15.08.23)

FOTOSAMMLUNG UND FOTOARCHIV

Ailla Özvegyi M.A., Kuratorin
 Sandrine Mischler, wiss. Hilfsassistentin

Dr. phil. Rosine-Alice Vuille, Volontariat
 Silvia Greber M.A., wiss.
 Ausstellungsassistentin (bis 31.08.23)

DIGITALE SAMMLUNGSDATENBANK

Katia Engler, Digitale Sammlungsdatenbank
 Nora Ammann, wiss. Hilfsassistentin
 (bis 31.07.23)
 Liane Schürch, wiss. Hilfsassistentin
 (ab 01.10.23)

PROVENIENZFORSCHUNG

Dr. Anna Schmid, Leitung
 Samuel Bachmann M.A. (bis 31.03.23)
 Marina Berazategui (ab 15.04.23)
 Basil Bucher M.A.
 Silvia Greber M.A. (ab 01.09.23)
 Célian Progin (ab 01.05.23)
 Leah Vogler M.A. (ab 01.09.23)

VERMITTLUNG

BILDUNG UND VERMITTLUNG

lic. phil. Sabine Rotach (Leitung)
 (bis 30.04.23)
 Leah Vogler M.A. (Leitung ab 01.05.23)
 Denise Baltensperger M.A. (ab 01.07.23)

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

lic. phil. Andrea Mašek, Leitung
 Martina Pan B.A., digitale Kommunikation

MARKETING

Susanne Wirz M.A.

VERWALTUNG UND DIENSTE

Ursula Iff, Verwaltungsdirektorin
 (bis 30.9.2023)
 lic. phil. Michael Schneider,
 Verwaltungsdirektor (ab 01.08.23)
 Denise Jost, Buchhaltung
 Martial Schilliger, Informatik
 Nadja Siebentritt, Verwaltungsassistentin
 (bis 31.05.23)
 Simone Stöckli, Verwaltungsassistentin
 (ab 01.09.23)
 Michèle Wilhelm, Personaladministration

SEKRETARIAT UND EVENTS

Mina De Francesco, Leitung
 Fabienne Moser
 Michelle Bohn, Lernende

HAUSTECHNIK UND INFRASTRUKTUR

Thomas Maier, Leitung
 Diana Graf
 Remigius Lenzin-Wenk

KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG

Judith Huber M.A. (Leitung)
 Anne-Rose Bringel M.A.
 Solveig Hoffmann M.A.
 Rie Suzuki Dipl.-Rest.
 Valentin Wyss, Praktikant (ab 01.06.23)

FOTOGRAFIE

Omar Lemke

SAMMLUNGSVERWALTUNG

Martino Meier (Leitung)
 Bruno Gunti
 Stephan Meyer
 Simon Brantschen, Zivildienstleistender
 (20.02.–26.03.23)
 Samuel Brunner, Zivildienstleistender
 (03.07.–12.08.23)
 Jim Bürgin, Zivildienstleistender
 (21.08.–01.12.23)
 Luzian Choffat, Zivildienstleistender
 (02.01.–12.02.23)
 Menduri Stecher, Zivildienstleistender
 (03.04.–04.07.23)

GESTALTUNG UND TECHNIK

Andreas Winter, Leitung
 Marcel Eglin
 Robin Lenzin, Lernender
 Vera Saner, Lernende

FRONT SERVICES

Markus Bielser, Leitung
 Corinne Baiker, Stv. Leitung
 Arminda da Costa, Verantwortliche Shop
 Monika Beck, Aufsicht
 Conrad Bosshard, Aufsicht/Kasse/Shop
 (ab 01.08.23)
 Martin Braun, Aufsicht
 Domenico Brunacci, Aufsicht
 Alina Buzun, Kasse/Shop
 Eric Dürrenberger, Aufsicht

Beatrice Gubelmann, Kasse/Shop
 (bis 31.01.23)
 Liliana Gurtner, Kasse/Shop
 Katharina Jonasch, Aufsicht (bis 30.06.23)
 Salome Kübler, Aufsicht/Kasse/Shop
 Astrid Lyrer, Kasse/Shop
 Vincent Mahrer, Aufsicht
 Jacqueline Müller, Aufsicht/Kasse/Shop
 Arvin Jairus Perez, Aufsicht (ab 01.06.23)
 Anandakrishnan Rajakrishnan, Aufsicht
 Siro Roth, Aufsicht/Kasse/Shop
 Ricardo Trigos, Aufsicht
 Rahel-Sophia Wahl, Kasse/Shop
 Ursula Weder, Aufsicht
 Wilfried Züger, Aufsicht

BIBLIOTHEK

Angelika Kutter, Leitung
 Patrizia Mair M.A.

**FREIE MITARBEITER*INNEN BILDUNG
& VERMITTLUNG**

Nadja Breger
 lic. phil. Reingard Dirscherl (bis 30.06.23)
 Byron Cole Dowse
 Svenja Fryand (bis 30.04.23)
 Rebekah Hoeks M.A. (ab 01.08.23)
 Alysejah Huber (ab 15.11.23)
 Whitney Kingsley
 lic. phil. Sarah Labhardt Hadinia
 Cornelia Lang
 Lua Leirner
 Réka Mascher-Frigyesi M.A.
 Regina Mathez
 Anna C. Moerikofer
 Felix Rudolf von Rohr (ab 01.08.23)
 Antonio Russo M.A.
 lic. phil. Bernard A. Schüle
 Anastasia Serratore
 Elisabeth Wilhelm-Kouba

**MITARBEITENDE BIBLIOTHEK,
ETHNOLOGISCHES SEMINAR BASEL**

Fiona Bentele (stud. Hilfskraft)
 (01.01.–30.11.23)
 Freya Diener (stud. Hilfskraft)
 Nadine Evard (I+D Fachfrau)
 Matea Moser (stud. Hilfskraft)
 (01.12.–31.12.23)
 Célian Progin (stud. Hilfskraft)
 (01.03.–31.12.23)
 Bessy Purayampillil (stud. Hilfskraft)
 (01.01.–28.02.23)

Museumskommission

Christine Gebhardt-Berger (Präsidentin)
 lic. iur. Mathias Andreas Brenneis
 Dr. iur. Agnes Christine Dormann
 Prof. Dr. Till Förster
 Prof. Dr. Madeleine Herren-Oesch
 Prof. Dr. Walter Leimgruber
 Prof. Dr. Elísio Macamo
 lic. rer. pol. Daniel Roland Petitjean
 Elisabeth Georgine Sarasin

Ausstellungen 2024

31.01.2024 – 21.04.2024

Ohren auf Reisen

Klänge und Hörumgebungen versetzen uns in andere Zeiten, sie erinnern an besondere Lebensereignisse und prägen unser Gefühl von Zuhause-Sein. Menschen unterschiedlicher Herkunft präsentieren in einer Hörausstellung, wie sich Migration, Identität und Zugehörigkeit für sie akustisch darstellen. Eine Audio-Station lädt Besucher*innen ein, eigene Hörerfahrungen beizutragen und in einen Austausch über das Gehörte zu treten. Ein Social-Art-Projekt von Zuhören Schweiz.

26.04.2024 – 27.04.2025

Zwölftausend Dinge – Anfänge der Sammlung Europa

Zwischen 1900 und 1930 formierte sich im Museum eine Sammlung europäischer Ethnologie. Dinge des Alltags, des Glaubens und der Festlichkeiten wurden zusammengetragen. Verantwortlich dafür waren nicht nur grossbürgerliche Museumsmänner. Auch Abwarte, Hotelpersonal und Kinder trugen dazu bei, und selbst Motten, Krieg und Zufall nahmen Einfluss. Auf dem Weg ins Museum erlebten die Dinge teils skurrile, teils tragische Geschichten. Ihnen geht die Ausstellung nach.

22.11.2024 – 12.01.2025

Baum des Lebens

Bäume zählen zu den ältesten Lebewesen der Erde. Sie verbinden Himmel und Erde, inspirieren Erzählungen und Kunst. Bäume sind intelligente, empfindungs- und handlungsfähige Protagonisten mit eigenen Geschichten. Ausgehend vom Motiv des Lebensbaums zeigt die Ausstellung Begegnungen und Beziehungen zwischen Menschen und Bäumen.

Projektreihe 2024

Vor aller Augen

Im MKB sind verschiedene Forschungsprojekte im Gang. Ab Mai wird an diesen regelmässig live, vor den Augen der Besucher*innen im Hedi Keller-Saal gearbeitet. Mitarbeitende aus verschiedenen Abteilungen, von Forschenden über die Restauratorin bis zum Logistiker, verlegen ihre Arbeitsplätze ins Museum und stehen dem Publikum Red' und Antwort. Damit vermittelt das MKB nicht nur ein stets aktuelles Bild seiner Aufgaben, sie werden auch für das Publikum transparent.

07.05.2024 – 31.05.2024

Dambana, Sri Lanka

26.06.2024 – 21.07.2024

Hiva Oa, Französisch-Polynesien



Die Welt mit anderen Augen sehen

